Veranstaltungen in Norddeutschland

am 8. Mai --> Molli-Prozess/ASEM-Gipfel Fortsetzung in Hamburg (siehe Artikel)

Prozess wegen Ungdomshuset Solidarität in Flensburg - Termine rund um den Prozess:
am 8. Mai ab 19 Uhr : Volxküche mit aktuellen Informationen zum Prozess im Infoladen
am 14. Mai ab 9 Uhr : Frühstück im Infoladen - Anschließend gemeinsamer Spaziergang zum Gericht
am 14. Mai ab 11 Uhr : Prozessbeginn im Gericht (Südergraben)

(Infoladen Subtilus - Norderstr. 41 24939 Flensburg- Offen: Di.: 15-18 / Do.: 16-20)

vom 23. bis 25. Mai --> Alerta Antifascista Festival mit Punkmusik und Polit-workshops und Vorträgen, unter anderem Buchvorstellung von „BZ din BY"-Besetzte deine Stadt, ABC-Workshop/ Vortrag, Geschlechterrollen in der HC-Scene...**in Hannover --> infos unter: www.no-pasaran.org**

im Juni --> Neuseeland Infoveranstaltung in HH - Infos über die Repression und aktuelle Lage in Neuseeland

im Juni --> "Salonica 7" Infoveranstaltung in HH - Veranstaltung zu den aktuell laufenden Prozessen gegen die beim EU-Gipfel 2003 in Thessaloniki festgenommen-en 7 Aktivisten mit Film und Rückblick auf den Gipfel.

Veranstaltungen in Berlin

am 8. Mai --> Geburtstagsknastkundgebung für Andrea mit musikalischer Unterstützung durch „Guts Pie Earshot" (Breakbeatpunk aus Münster/Berlin) und „Schlagzeiln" (Pgasuz Basement, HipHop aus Berlin) zum Tag der Befreiung. Freiheit für alle Gefangenen!
ab 17 Uhr am Frauenknast Pankow (Borkumstr./Arkonastr, U- und S-Bhf. Pankow).

am 10. Mai --> Hip-Hop-Soliparty mit Pilskills, Noisy Noergla, Muella MC und DJ Meikel Neid. Mit den Einnahmen wollen wir Lukas, Stephanie und Sven unterstützen, die wegen einer Hausbesetzung in München zu mehreren Jahren Haft verurteilt wurden. Unsere Solidarität gegen ihre Repression!
ab 21 Uhr in der Kadterschmiede (Rigaerstr. 94 in Friedrichshain)

am 16. Mai --> Soliparty für Gefangenenunterstützung. Gegen alle Knäste und Zwangsanstalten mit 80er und 90er Mukke und Cocktails.
ab 23 Uhr im KomaF in der Koepi (Köpenickerstr. 137 in Mitte)

Eigentumsvorbehalt: „Die Broschüre ist solange Eigentum des Absenders, bis sie dem/der Gefangenen persönlich ausgehändigt worden ist. „Zur-Habe-Nahme" ist keine persönliche Aushändigung im Sinne des Vorbehaltens. Wird die Broschüre dem/der Gefangenen nicht ausgehändigt, ist sie dem Absender/der Absenderin mit dem Grund der Nichtaushändigung zurückzusenden."

ABC-Orkan
Infoladen
Hansastr.48
24118 Kiel
abc-orkan@riseup.net

ABC Berlin
c/o M99 - 1. Stock
Manteuffelstrasse 99
10997 Berlin
www.abc-berlin.net
mail@abc-berlin.net

ENTFESSELT

ANARCHIST BLACK CROSS INFO von ABC Berlin und ABC Orkan

mai 2008

Geschichte eines Banküberfalls,
Knastalltag: Bericht von Christian,
Solidarität mit den Kiel4Jena!,
Repression in Neuseeland,
...

Dokumentation: Aktion gegen Firma Kreuzer, Bonn und Firma Koch, Gütersloh (Aug. 84)

Knastkampf - drinnen und draussen!

Der Knastkampf in Bielefeld und Preungesheim hat uns erneut klargemacht, wie wichtig der Kampf gegen die zerstörerischen Haftbedingungen ist, für die Gefangenen, aber auch für uns hier draußen. Und das nicht nur, weil viele zunehmend vom Knast bedroht sind, sondern weil Knast und „freie" Gesellschaft immer mehr zu einem einheitlichen Geflecht von Zwang, Auspressung und Zerstörung verknüpft werden:

In den Knast kommt, wer die Normen verletzt, besonders die, die das kapitalistische Eigentum nicht respektieren und über Verweigerung und Aneignung ihr Leben reproduzieren. Ca. 60.000 Menschen hat dieser Staat zur Zeit eingeknastet und es werden immer mehr, denn in Krisenzeiten ist selbst der angepriesene Weg zur freiwilligen Ausbeutung für viele versperrt. Zudem haben Werte wie Beruf, Ausbildung, Arbeit an Bedeutung und damit an Integrationskraft verloren.

Auf diese neue gesellschaftliche Situation stellt sich auch das Knastsystem ein, der Staat baut um:

Mit Mitteln des Zwangs, mit einem abgestuften System von Belohnung und Bestrafung und nach eine genauen, nach technischen Abläufen geplanten Alltag soll die Identität der Gefangenen gebrochen werden, damit sie funktionsfähig für dieses System sind oder zumindest kontrollierbar.

Mit modernsten technischen Mitteln von Isolation, Kontrolle und Überwachung wird jede Lebensäußerung festgehalten, um sie den breit angelegten Erziehungsprogrammen zu unterwerfen.

Knast ist also nicht das Ende der Repressionskette, sondern integrierter Bestandteil kapitalistischer/imperialistischer Systeme. Der Kampf dagegen ist eine Sache von drinnen und draußen.

Auch wenn die Mauern hoch sind, Knast ist kein abgeschlossenes Gebilde, außerhalb der eigentlichen Gesellschaft, sondern kann nur funktionieren, indem gesellschaftliche Institutionen, Firmen, Personen Knast von außen aufrecht erhalten: von Ärzten, Psychologen, Bullen, Schließern, die sich nach ihrem Tagwerk in „nette" Nachbarn verwandeln und so tun, als wär nichts gewesen. Oder Architekten und Bauunternehmer, die - immer sachlich - an Verbesserungen der Einmauerung arbeiten oder modernste Kanzeln mit Schießscharten für noch bessere Kontrolle und Mord in die Mauerecken setzen. Auch die Lebensmittelhändler, die mit ihrem vergammelten Gemüse, das sie draußen nicht mehr loswerden, sich drinnen dumm und dämlich verdienen. Vor allem aber honorige Firmen, die mit unsichtbaren Abteilungen in fast alle Knäste der BRD investiert haben und sich an der Knastarbeit bereichern.

Wir haben zwei dieser Firmen angegriffen: am 5.8.84 haben wir bei Firma Kreuzer einen LKW in Brand gesteckt und am 11.8.84 haben wir bei Firma Koch einen Sprengsatz gezündet.

Firma Koch in Gütersloh läßt als Subunternehmer den größten Teil der Produktion in Knästen - besonders in Hochsicherheitstrakten - herstellen. Heimarbeit und Knastarbeit sind die Produktionsformen, aus denen die Firma Koch ihre Profite zieht.

Firma Kreuzer läßt seit Jahrzehnten in den Knästen und der Psychiatrie produzieren - Kugelschreiber zsuammensetzen ist typische Knastarbeit. Anfang des Jahres wurde Kreuzer von der Firma Toteck aus Düren übernommen. Mit der Drohung eines Konkurses konnte die Hälfte der Belegschaft draußen entlassen und die Löhne der übrigen gekürzt werden. Dadurch ist es für die jetzige Besitzerin möglich, durch die weitere Verlagerung der Produktion in Psychiatrie und Knast die Mehrwertauspressung sprungartig zu steigern!

Unter härtesten Bedingungen werden die Gefangenen zu Arbeiten gezwungen, die draußen zu teuer, zu gefährlich, zu dreckig sind. Arbeiten, die nur Menschen in äußersten abhängigen Situationen aufgezwungen werden können: Frauen,

Geschichte eines Banküberfalls Freiheit für Marcelo, Freddy und David!

Am 16. März 08 wurden Freddy Fuentevilla Saa und Marcelo Villaroel in San Martin de los Andes (Argentinien) festgenommen. Sie werden beschuldigt am 15.12.07 eine Bank in Santiago, der Hauptstadt von Chile, überfallen zu haben. Jenem Banküberfall folgte eine Flucht durch die umliegenden Straßen, bei der ein Bulle getötet und ein anderer verletzt wurde.

Erst Wochen nach dem Überfall identifizierte der Repressionsapparat in Zusammenarbeit mit der Presse die „schuldigen Verdächtigen". Anhand von Fotos wurden sie angeblich mit 60 prozentiger Sicherheit wiedererkannt. Es wurden überall Fotos veröffentlicht und die spektakuläre Jagd begann.

Für schuldig erklärt werden neben den beiden auch Juan Aliste, Carlos Gutiérrez, welche sich immer noch auf der Flucht befinden, und David Cid Aedo, der angeblich die geholfen beim Flucht hätte. Drei von ihnen sind ehemalige politische Gefangene und als soziale Kämpfer bekannt.

Dies ist der Grund, warum Familienangehörige und Freunde zur

Solidarität aufrufen, denn sie werden stark von der Polizei und dem chilenischen Staat verfolgt. Dies ist mehr als nur eine Verfolgung von Straftätern, dies ist Teil einer politischen Verfolgung. Freddy ist ein ehemaliges Mitglied der MIR (Bewegung der revolutionären Linken) und Marcelo der MJL (Movmiento Juvenil Lautaro) und beide haben eine militante Vergangenheit der radikalsten Linken in Chile. Die wahren Absichten sind jedoch nicht nur die Beschuldigten zu kriminalisieren, sondern ihr ganzes Umfeld zu verfolgen. Dadurch wollen sie eine totale Isolierung der Gruppen schaffen, die sich gegen das Weiterbestehen des etablierten Systems widersetzen. Dies ist auch der Grund, warum sie sich entschlossen in den Untergrund zu gehen, da sie wußten, dass sie schon von vornherein für schuldig erklärt werden.

Die Gefängnisgesellschaft basiert auf den Interessen und den Profit der wohlhabenden Klasse der Eigentümer, Bankgeschäftler und Ausbeuter und zermalmt durch ihre Gesetze, repressiven Apparate und Kommunikationsmedien all jene, die sich den aufgezwungenen Werten entgegenstellen. Jegliche Zuwiderhandlung ihrer so berühmten bürgerlichen Werte, ob es sich dabei um die Demokratie, das Eigentum, das Gesetz oder das Vaterland handelt, wird umgehend polizeilich, mediatisch und politisch bekämpft, mit dem Vorhaben, den Beschuldigten, der es gewagt hat den sozialen Konsens und die etablierte Ordnung aufzubrechen, zu kriminalisieren, zu verstoßen und zum „antisozialen Straftäter" zu deklarieren. In diesem Falle sollte es uns auch egal sein, wer nun eigentlich der Autor des Banküberfalls war, denn die Enteignung ist ein Akt des Zurückholens und ein direkter Angriff auf die Herrschaftsstrukturen, die uns unterdrücken.

Wiedereinmal zeigt der chilenische Staat seine Zähne gegenüber jenen Rebellen, die ihre Gesetze angreifen und den politischen Repressionen feindlich gegenüberstehen. Wir erinnern uns an Alex Lemún, Claudia López, Daniel Menco, Matías Catrileo,

Schlussendlich denke ich jedoch, dass wir nicht immer auf die Spezifität einer bestimmten „Sache" hinweisen sollten. Es geht hierbei darum aufzuzeigen, dass sie, genau wie du und ich, einen Teil ausmachen in dem sozialen Konflikt worin der Staat einer unserer Feinde ist (und im Besitz der Waffe „Gefängnis" ist). Indem wir auf die Spezifikation hinweisen, machen wir es oft schwieriger, Banden mit anderen sozialen Rebellen zu schließen und gerade darin liegt eine interessante Perspektive für Solidarität. Wenn wir über Solidarität mit festgenommenen Kumpanen sprechen, die sich dazu entschieden haben, die Safes einer Bank leer zu räumen, glaube ich nicht, dass wir sie als Opfer hinstellen müssen, die nicht genug Geld hatten. Ebenso wenig als mutige Helden, die sich getraut haben das Geld dort zu holen, wo es ist.

Viel mehr geht es um die Tatsache, dass massenweise Menschen zu materiellem Elend gezwungen werden und, dass Diebstahl eine der Verhaltensweisen sein kann, um dem zu entgehen. Lasst uns über die Tatsache sprechen, dass Banküberfälle und Diebstähle seit jeher eine soziale Praktik der Ausgebeuteten gewesen ist. Und deswegen sind unsere Kumpanen nicht ein paar kecke Idioten, eine Ausnahme, sondern genauso Ausgebeutete wie andere Ausgebeutete, die sich bewaffnet haben: mit Rebellion und Überzeugung.

Lasst uns also festgenommene Kumpanen dicht bei uns halten, uns selbst zu MittäterInnen machen an ihrem Streit und sie trotz der Mauern in unseren Kampf einbeziehen, während wir zur gleichen Zeit versuchen, eine Bande herzustellen mit allen anderen revoltierenden Ausgebeuteten, die auf ihre Weise kämpfen und ebenfalls mit Repression konfrontiert sind.

Dieser Text wurde auf Basis von Notizen geschrieben, welche an einem Diskussionsabend am 21. Sept 07 in Gent rund um die festgenommenen Kumpanen in Aachen, fest gehalten wurden.

Ebenfalls publiziert in Uitbraak und la Cavale (franz. Version) in Nr.10 November 07 und von dort ins Deutsche übersetzt.

ILS PEUVENT FERMER LES PORTES DES CELLULES MILLE FOIS DERRIRE NOUS, NOTRE FORCE ET DETERMINATION CONTINUERA DE BRULER
THEY CAN CLOSE THE CELLDOOR BEHIND US A THOUSAND TIMES, OUR STRENGHT AND DETERMINATION KEEPS ON BURNING
PODRAN CERRAR LAS PUERTAS DE LAS JAULAS MIL VECES DETRAS DE NOSOTRXS, NUESTRA FUERZA Y DECISION SEGUIRAN ARDIENDO
SIE KONNEN TAUSEND MAL DIE ZELLTUR HINTER UNS SCHLIESSEN, UNSERE KRAFT UND ENTSCHLOSSENHEIT WIRD WEITER BRENNEN.

hinzunehmen. Im Großen und Ganzen ist gegen die Abteilungsbediensteten nicht wirklich viel zu sagen. und auch nichts einzuwenden -- wenn man mit ihnen alleine redet. Es ist in erster Linie die Anstaltsleitung -- „machtbesessene Juristen" sowie „überzogenene und unverantwortliche Sicherheitsorgane" welche diese JVA Bielefeld in einen reinen Verwahrvollzug gewandelt haben!!!
Ich persönlich erlebe gelinde gesagt einen „Rachevollzug".
Die Strafvollstreckungskammer erweist sich als bessere Schreibstube der Anstalt, die Staatsanwaltschaft zeigt sich besonders anstaltskonform, und so muß ich zum Justizministerium wirklich nichts mehr hinzufügen -- so entsteht für die hiesige JVA Bielefeld-Brackwede I deutlich ein rechtsfreier Raum!!!
Ein Gefangener, so wie ich, der mit höflicher, sachlicher Schreiberei seine minimalen Rechte wahren möchte, wird sofort als renitent, querulant und anstaltsfeindlich betrachtet. auf dieses Verhalten wird somit wie ein roter negativer Faden bei allen Möglichkeiten hingewiesen -- eine Gegenwehr ist leider nicht möglich, und somit bin ich einer Übelzufügung nach der anderen ausgesetzt!
Leider werden hier viele Gefangenen zu Denunzianten. Der Fernseher, die Arbeit für den monatlichen Einkauf, sowie gewisse Lockerungen sind natürlich besonders gefragt und dafür werden „Freunde" verkauft -- dadurch zerbrechen wichtige Säulen einer sozialen Gesellschaft. Hoch lebe der §31 StVollzG. -- hoch lebe der V-Mann -- hoch lebe der Anstaltsdenunziant!!!

Derzeit darf ich darauf hoffen in Bälde in den Genuss einer Verlegung in eine andere JVA hier in NRW zu hoffen. Natürlich hängt diese angestrebte Verlegung davon ab, ob die angestrebte JVA meiner Aufnahme zustimmt. Selbstverständlich habe ich für diese Verlegung, im Rahmen einer beruflichen Bildungsmaßnahme nun bereits seit 4 Jahren hart gekämpft. Da ich eine der inhaftierten Personen bin, welche sich natürlich mit dem Strafvollzugsrecht beschäftigt und in selbiges auch eingelesen hat, doch bitte, offensichtlich muss es für die hiesige JVA andere Gesetzestexte geben -- denn hier wird massiv entgegengesetzt gehandelt! Mein täglicher Kampf heißt hier in der Anstalt, n i c h t desozialisiert und verkriminalisiert zu werden, hinzu kommen die oft unerträglichen Schikanen! Traurig aber wahr, der Strafvollzug hat leider in der Öffentlichkeit keine Lobby -- der Bürger wird beruhigt mit falschen Informationen und ist somit zufrieden! Leider war ich auch einmal solcher „ruhiger" Bürger/ eine solche „ruhige" Bürgerin!!! Heute weiß ich, welche hasserfüllten Menschen durch einen Verwahrvollzug gezüchtet werden, jawohl, richtige menschliche Kampfmaschinen! Obwohl der Bürger auch weiß, dass solch ein, im Laufe von Jahren manipulierter „Mensch" einmal vor seiner Türe stehen kann!

Gerne würde ich einige nützliche Informationen von Leidensgenossen erhalten und mich mit selbigen auch austauschen. Falls sich durch dieses Schreiben einen kleinen Hoffnungsschimmer erfahren darf -- so denkt daran, solche Briefe sind hier nicht wirklich erwünscht und werden mit bösen Schikanen, welche mir ja nun mal nicht fremd sind, behandelt. Nein, ich habe absolut keine Angst vor weiteren böswilligen Schikanen, Psychoterror, und vor psychischer Gewalt hier im Vollzug. aber wie heißt es doch so schön, es führen viele Wege nach Rom.
Vielen Dank für euer Gehör!

Postalisch zu erreichen bin ich unter folgender Anschrift:

Nadine Christiane Tribian
Umlostraße 100
33649 Bielefeld

Vielen Dank für euer Gehör und dafür, dass ihr euch Zeit genommen habt, meine Zeilen zu lesen.

mit solidarischen und freundlichen Grüßen
Nadine Christiane Tribian

Mitteln zu kämpfen, die ihnen rund um jenes Thema als angebracht erscheint, sie es schlussendlich auch gesucht hätten. Diese Ansicht ist rundum reaktionär, im Sinne, dass sie jede Perspektive für einen Kampf früher oder später über Bord werfen kann, weil Repression letztendlich immer kommen wird und vorhanden ist. Die Erwartung an einen erfolgreichen Kampf ist nicht, dass keine Repression kommt. Auch nicht, dass Repression kommt. Wir können die Erwartungen nicht nach unserem Feinde richten. Schlussendlich ändert dies alles nichts am positiv-sein eines Kampfes. Nicht einmal so sehr die Tat selbst oder ob die vorgenommenen Ziele erreicht wurden. die Bedeutung und der Wert eines Kampfes zeigt sich in dem Masse, indem er darin siegt, Verhaltensweisen zu verändern, mit anderen Relationen zu experimentieren, Kraft zu holen aus dem Spiel mit der Konfrontation, neue Wege zu entdecken...

Repression ist jederzeit politisch und somit sozial.
Sie richtet sich gegen Ideen und Taten, die in diesem Moment durch die politische Macht unerwünscht sind oder möglicherweise schädlich sein können. In diesem Sinne richtet sie sich auch nicht dringend gegen alle Individuen, sondern gegen den Kampf, den sie austragen. Repression kommt dadurch selten als direkte Reaktion auf jede spezifische Tat, sondern ist viel eher das Resultat politischer Abwägungen. Ein Zug auf dem Schachbrett. Die Repression lässt dabei selbst eines ihrer eigenen Instrumente auf dem Wege zurück. Das Gesetz. Der Staat macht seine Berechnungen nicht so sehr auf der Basis, was legal oder illegal ist, sondern wie schädlich gewisse Taten und Ideen sein können - oftmals auf Grund von ihren möglichen sozialen Verbreitungen unter den Ausgebeuteten. Aus demselben Grund ist Repression ein soziales Ebenbild. Angesichts dieses Systems, welches basiert auf Privateigentum, kategorisiert der Staat Diebstahl als illegal.
Jedoch bestraft er lange nicht alle Diebstähle und auch wenn es sich um dieselben Tatsachen handelt, wird nicht an alle dieselbe Strafe erteilt. Er macht stets politische und somit soziale Abwägungen darüber, wie er am Besten das Bestehen von Privateigentum am Leben erhält. Dies bedeutet nicht unbedingt, dass jeder Diebstahl bestraft werden muss. Ein demokratisches Regime überlebt, indem Äußerungen von Unzufriedenheit und Widerstand beherrscht werden, ohne ihnen permanent mit dem Matrak zu Leibe zu gehen. Ein anderes Beispiel kann dies vielleicht in gewissem Masse verdeutlichen;
Es gibt kein Zweifel, dass eine Anzahl Squats (sofern sie nicht legalisiert sind) doch in einer gewissen Weise toleriert werden, auch wenn es ein einfaches Spiel wäre, sie zu unterdrücken. Ich weiß nicht, ob wir vollständig begreifen können, warum der Staat gewisse Squats toleriert. Es ist bestimmt ein Zusammenspiel von verschiedenen Faktoren.
Ein Kräfteverhältnis kann Toleranz aufzwingen (im Fall von Belgien erscheint mir dies jedoch nicht sehr realistisch), vielleicht bevorzugt es der Staat, dass die Nervensägen alle an einem Ort hocken, vielleicht hofft er, dass wir uns dadurch in unseren Nischen zurückziehen und dass wir das Kapital (seine Immobilien, seine Eigentümer, seine Banken, seine Läden...) nicht weiter angreifen, oder vielleicht hofft er, dass wir uns mit Partys und Drogen selbst zerstören....

Wir müssen nicht unser ganzes Leben damit verbringen, das Schachspiel der Repression zu entziffern versuchen. Dies erscheint mir nicht notwendig und noch viel weniger effektiv möglich, weil das Schachspiel der Repression nicht vollständig zu begreifen ist. Es ist nicht immer logisch, es überläuft

schlugen sie willkürlich Personen heraus, schlugen um sich und versprühten Pfefferspray in der vollbesetzten Bahn, daraufhin wurden ein Teil der Leute kontrolliert und deren Personalien aufgenommen. Am S-Bahnhof Schönhauser Allee wiederholte sich dies in ähnlicher Weise.

Der Mittwoch vor der Demo wurde als Aktionstag ausgerufen, damit sollte es die Möglichkeit geben geballt an einem Tag mit direkten Aktionen zur Mobilisierung beizutragen und auf die Themen der Demo aufmerksam zu machen. Es wurden entlang der Demoroute unzählige Slogans mit patriarchats- und knastkritischem Inhalt gesprüht, auch waren Soligrüße an die Streikenden der Verkehrsbetriebe zu lesen.
Außerdem war in der letzten interim (zweiwöchentliches autonomes Untergrundinfoblatt aus Berlin) ein Kommuniqué zu lesen, dass einige solidarische Menschen das Amtsgericht Lichtenberg mit Farbflaschen „verschönerten" und Slogans für die Freiheit von Andrea und Christian hinterliessen. Leider wurde der Aktionstag in nur geringem Maße genutzt, da er teilweise zu wenig beworben wurde.

Im Vorfeld gab es viele Diskussionen über eine gemischtgeschlechtliche Demo am 8. März, das rührte zum einen daher, dass die anfängliche Demo-Orga kaum in Absprache mit anderen Gruppen gelaufen ist. Und zum anderen gab es Meinungen, dass der 8. März traditionell ein Tag ist, an dem Frauen selbstständig eigene Aktionen machen, d. h. unabhängig von Männern organisiert. Andere Stimmen meinten, dass Seximus/Patriarchat alle angeht und deswegen auch eine gemeinsame Organisierung an diesem Tag notwendig sei. Der daraus entstandene Kompromiss ein eigenständigen FrauenLesbenTrans-Block zu machen, hatte auch ein gewisses Konfliktpotenzial inne, aber hat auch gezeigt, dass es stellenweise möglich ist die Themen Patriarchat, Knast und Antifaschismus zu verbinden.

Schreibt Karten und Briefe:
Andrea Neff
Justizvollzugsanstalt für Frauen in Berlin
Arkonastraße 56
13189 Berlin

Spendet Geld:
Rote Hilfe e.V.
Kontonummer: 7189590600
BLZ: 100 200 00 Berliner Bank
Verwendungszweck: Soli Andrea

Weitere Infos:
web: www.freeandrea.de.vu
mail: freiheitfuerandrea@riseup.net

Knastalltag: Bericht von Christian

Der Tagesablauf in den Berliner Knästen orientiert sich am jeweilgen Sicherheitsstandart. Überall beginnt der Tag zwischen 6.00 und 6.30 mit einer Anwesenheits- und Lebendkontrolle. Das bedeutet, dass der Stationsbeamte jede Zelle aufschließt und den menschlichen Inhalt feststellt. Jede Station hat 20 - 40 Gefangene. Erst wenn alle Stationen der Zentrale den richtigen Bestand an Inhaftierten gemeldet haben, kann der Ablauf weitergehen. Dieser erste Aufschluß dauert in Moabit nur Sekundenbruchteile, dabei können Post und Müll rausgegeben werden.

In Tegel und Plötzensee folgen 45 Minuten Versorgungsaufschluß. Hier wird im Gegensatz zu Moabit kein Frühstück ausgegeben. Tauchsieder sind nur in Moabit erlaubt , in den anderen Anstalten wird sich jetzt um den Wasserboiler in der Spülzelle gedrängelt. Jede Station hat eine Spülzelle, nur hier gibt es warmes Wasser. In diesem Zeitraum können auch Sani oder Dusche aufgesucht werden.

Zwischen 7.00 und 8.00 erfolgt wieder Einschluß der Nichtarbeiter, die Arbeiter rücken in die Betriebe aus. Die Hälfte der Gefangenen arbeitet nicht, manchen sind froh darüber, andere leiden unter Lnageweile. In Moabit beginnen die Freistunden, Stationsweise auf verschiedenen Höfen.

Einige Gedanken zu Solidarität

Erinnerungen an den Diskussionsabend rund um die festgenommenen Kumpane in Aachen

Wenn es um Solidarität mit gefangenen Kumpanen geht, erscheinen mir im Geiste leider nicht nur spannende Erzählungen und positive Erfahrungen. Über Solidarität zu sprechen ist nicht simpel, weil es nicht einfach getrennt werden kann von allen anderen Ideen, die wir in unseren Herzen tragen und für welche wir kämpfen.
Unter dem Gesichtspunkt dieses Abends, erscheint es mir jedoch als das Beste, die Diskussion speziell auf die Frage der Solidarität zu zu spitzen - auch wenn dadurch große Einschränkungen entstehen.

Solidarität also.
Vielleicht ist es einfacher, mit dem Negativen zu beginnen. Es gibt zwei typische Reaktionen, welche immer wieder mitzuerleben sind, wenn Kumpanen eingeknastet werden, oder wir den heißen Atem der Repression in unserem Nacken zu spüren bekommen.
Dies gilt nicht nur für Fälle, in denen die Repression größere Dimensionen annimmt, wie jene gegen die Kumpanen in Aachen, sondern auch für die kleineren, tagtäglichen Dinge, die wir tun und womit wir den Ordnungshütern in die Quere kommen.
Es erscheint mir sinnlos, dass wir, wenn wir über Repression sprechen, einzig und allein an große „Taten" denken. Es geht eben so sehr um Freunde, die eingesperrt werden, weil sie Flyer verteilen.

Zum negativen Teil also.
Nun, eine von den besten Verhaltensweisen um dem Staat zu helfen, ist zu schweigen über festgenommene Kumpanen und somit auch über ihren Kampf. Es besteht eine ganze Reihe von Ausflüchten, die du dann jedesmal aufs neue zu hören bekommst.
Lasst uns beginnen mit der Behauptung, dass die in Frage gestellte Person nicht hinter dem steht, was die verhafteten Kumpanen getan haben.
Oft wird dabei auf das zurückgegriffen, was das Gericht und die Medien erzählen, welche uns jedoch als eher schlechte Ratgeber erscheinen, wenn es darum geht, was nun gerade passiert ist. Ein einfaches Beispiel: Letztes Jahr überfiel die Polizei die besetzte Villa Squattus Dei in Leuven. sie erklärte in der Presse, dass es sich dabei um Drogendelikte gehandelt habe. Später mussten wir hie und da zu hören bekommen, dass gewisse Menschen sich weigerten nach Leuven zu gehen oder damit in Kontakt zu kommen, weil es dort um Drogendelikte ginge.
Es liegt auf der Hand, dass der Einfall in der Villa Squattus Dei motiviert war durch den Fakt, dass es ein Platz von Agitation war, wo viele Menschen sich trafen und Pläne schmiedeten. Dass die Polizei dafür einen Vorwand benötigte und dies in der Presse als Grund für ihren Einbruch angab, ändert nichts an der Tatsache, dass es um Repression gegen Freunde geht, aufgrund ihrer Ideen und ihres Kampfes.

Die Reihe an Ausreden geht auch weiter, wenn es um eingesperrte Kumpanen geht, die ihre Taten deutlich in ihrem Kampf gegen das System platzieren und deren Weg des Streites Bänder sprechen. Einige machen es sich einfach, sich aus der Affäre zu ziehen, mit Bemerkungen wie: *„Och, aber derjenige hat doch jemanden gegeißelt, jemanden zu geiseln ist doch nicht anarchistisch?! Derjenige ist somit kein Anarchist, kein Kumpane und ist eigentlich auch nie ein Kumpane gewesen."*
Auf diese Weise wird der Kumpane einfach so über Bord geschmissen und jede Bereitschaft, sich mit anderen Perspektiven auseinander zu setzen oder eine kritische

Repression in Neuseeland

Am 15. Oktober 2007 führte die neuseeländische Polizei eine beispiellose Reihe landesweiter Razzien in 60 verschiedenen Häusern und Projekten durch und verhaftete 17 indigene und anarchistische AktivistInnen. Die Verhaftungen basierten auf Überwachungs- und Abhörmassnahmen, die unter dem Terrorism Suppression Act (Anti Terrorismus-Gesetz) erlassen wurden. Es war das erste mal, dass dieses Gesetz, das unmittelbar nach den Ereignissen vom 11 September 2001 erlassen wurde und sich direkt darauf bezieht, zur Anwendung kam.

Die Razzien und Verhaftungen waren das Resultat einer zweijährigen, 8 Millionen Dollar teuren Operation, die ‚Operation Eight' genannt wird. An den Razzien waren etwa 300 PolizistInnen beteiligt. 12 der Angeklagten wurde Mitgliedschaft in einer terroristischen Vereinigung vorgeworfen.

Unter den Verhafteten sind viele Maori vom Stamm der Tuhoe. In der kleinen, weitgehend von Tuhoe bewohnten Gemeinde Ruatoki, hat die Polizei dann auch am schlimmsten gewütet: der gesamte Ort wurde einen ganzen Tag lang von bis an die Zähne bewaffneten Polizeieinheiten abgeriegelt und sämtliche Fahrzeuge durchsucht und deren Insassen widerrechtlich fotografiert.

Tuhoe haben eine lange Geschichte des Widerstands gegen Kolonialisierung. Als 1840 der Vertrag von Waitangi zwischen der Britischen Kolonialregierung und etwa 500 Maori-Häuptlingen geschlossen wurde, fehlten die Unterschriften der Tuhoe.

Heutzutage haben Tuhoe den höchsten Anteil and Menschen, die Maori als erste Sprache sprechen und haben eine starke kulturelle Identität, die verbunden ist mit dem Gebiet, das sie ‚Te Urewera' nennen - das Land des Nebels. Es gibt ungefähr 20 000 Menschen, die sich zu den Tuhoe zählen und viele davon leben immer noch in relativ isolierten Gemeinden im Urewera-Gebiet.

Für Maori, die indigene Bevölkerung Neuseelands, sind der ‚Krieg gegen den Terror' und diese Razzien ein Teil einer langen Geschichte der Kolonialisierung, die nicht vergessen ist.

In den 1860ern wurde der ‚Suppression of Rebellion Act' verabschiedet, dessen Formulierungen eine erstaunliche Ähnlichkeit mit dem Terrorism Suppression Act von 2002 aufweisen. Dieses ältere Gesetz wurde vom neugegründeten neuseeländischem Staat benutzt, um eine

verweigert? Warum diese Kinder strafen? Es existieren andere Arten um uns zu bestrafen.
Um sich irgendwie gegen diese Folter zu verteidigen, flüchten sich einige in ihre Träume, Fantasien und Gedanken. Viele haben sich selbst darin verloren! Auch ich lebte unter einer Art Glocke. Aber ich zwang mich jeden Tag aufs Neue, den Kontakt mit der Wirklichkeit zu suchen, selbst wenn dies eine Wirklichkeit des Leidens war. Diese Geschehnisse haben mich weder gebrochen noch verrückt gemacht. Hingegen haben sie mich gelernt, dass mein Geist allein mir gehört. Einzig ein rebellischer Geist oder ein Mensch mit starkem Charakter, kann der Gefängnislogik entfliehen, welche verrückt oder ungeschickt macht.

Durch Hass habe ich mich aufrecht halten können; ich hatte Schmerzen, ich fühlte es, zeigte es jedoch nicht.
Seit ich ein Mann geworden bin, kann ich nicht mehr hinnehmen, was ich früher physisch und mental ertragen habe. Ich habe kämpfen müssen, um verstanden zu werden. Ihre Gewalt half nicht; im Gegenteil, es führte nur dazu, dass ich mehr revoltierte.
Schritt für Schritt hat das Wachpersonal dies begriffen und sie haben mich in Ruhe gelassen.
Das letzte Mal wurde ich 1988 im Gefängnis von Lantin verprügelt. Von da an habe ich mir nie mehr etwas antun lassen. Jahrelang haben Wärter mich auf verschiedenste Weise angefallen und provoziert, in der Hoffnung, dass ich mir einer rebellierenden Geste reagieren würde. Oft musste ich innehalten, mein Hass und meine Wut hinunter schlucken. Schlussendlich war ich dazu nicht mehr im Stande. Ich konnte die täglichen Quälereien nicht länger hinnehmen. Ich habe geschworen, mich nie mehr erniedrigen zu lassen und zu kämpfen. Ich verliere lieber meine Zähne und kassiere ein paar Schläge, als meine Selbstachtung und den Respekt mir gegenüber zu verlieren.
Ich habe den Eindruck, dass ich mein ganzes Leben lang dazu gezwungen worden bin, gewalttätig zu sein, um mich selbst verteidigen und beschützen zu können, gegen das Universum, welches in kenne. Eine Welt der Skrupellosigkeit.

Ich begreife die grundlose Gewalt der Wärter nicht. Warum reagieren sie nicht etwas menschlicher? Dies würde das Gefängnissystem zugute kommen, jedoch auch Zeit in Anspruch nehmen. Wärter würden eine Anleitung bekommen müssen. Aber dies würde wieder Geld kosten und ich denke, dass weder die Politik noch das Volk (außer einiger Ausnahmen) sich für diese Problematik interessiert.
Die Mehrheit der jungen Wärter hat schon Vorurteile gegenüber den Gefangenen, bevor sie zum ersten Mal durch die Tür hinein kommen. Zusaetzlich werden sie durch eine Reihe von Wärtern geformt, welche 15 bis 20 Dienstjahre hinter sich haben und hängen geblieben sind in etwas, das ich „alte Schule" nenne. Dies bedeutet das Gesetz der Unterwerfung. Die Mittel um dahin zu gelangen, sind nicht von großer Wichtigkeit.
Ich befürchte leider, dass die Art in welcher man auf die Gefangenen hinunter schaut, sich nicht verändern wird. Wir werden bemitleidet, verurteilt und in Funktion unserer Delikte klassifiziert.
Wir sind der Überschuss der Gesellschaft, der Dreck, der Abfall der Menschheit. Es ist von großer Notwendigkeit dein Gesicht nicht zu verbergen, dies ist was ich jeden Tag lebe.
Der Großteil der Wärter fühlt sich uns gegenüber um so viel besser und gibt uns dies im Besonderen durch Gewaltanwendung zu verstehen. Das Leiden und die Tränen der Gefangenen tun ihnen gut.
Ich weiß, dass in diesem Moment in der Mehrheit der belgischen Gefängnissen viele Gefangene im Cachot (Isolationszelle) sitzen oder geschlagen werden.
Oftmals sind die Gefängnisdirektoren mitschuldig an dieser Situation, oftmals stehen sie ihr auch machtlos gegenüber. Dann, wenn nicht mehr länger der Direktor

Aktionen gegen Polizeigewalt in Moskau

Am 18. April blockierte eine Demonstration vom Puschkin-Platz zum weißrussischen Bahnhof zwischen 19:40 und 20:10 die Twersker Straße in Moskau. Es war eine weitere Reaktion auf die brutale Folter auf der Polizeiwache Sokolniki am 4. April. Die genehmigte Demo am 11. April endete mit einer von der OMON (Polizei-Sondereinheit) provozierten Konfrontation. Da also das Anmelden von Demos nicht vor polizeilichen Störmanövern schützt, wurde diesmal gleich darauf verzichtet. Es gab auch eine angemeldete Aktion am gleichen Tag, angekündigt von ein paar MenschenrechtsaktivistInnen, die von der Polizei auf den Bolotny-Platz verbannt wurde - einen isolierten Punkt in einem Park auf einer Insel in der Moskwa, wo es in 300 Meter Umkreis keine PassantInnen gab. Dort versammelten sich letztlich bis zu 100 BürgerrechtsaktivistInnen der alten Schule.

Mangel an PassantInnen herrscht hingegen auf dem Puschkin-Platz keinesfalls, das ist einer der beliebtesten Treffpunkte im Zentrum Moskaus. Die Polizei hatte keine Hinweise auf unseren Plan B erhalten, und die Demo mit dem über zehn Meter langen Transpi mit dem Text „Nein zur Gewalt" und dem durchgestrichenen Knüppelbullen brachte den Verkehr auf der Twersker Straße in Richtung stadtauswärts vollständig zum Erliegen. Etwa 200 DemonstrantInnen zündeten Leuchtfackeln und andere Feuerwerkskörper und skandierten Parolen gegen die Polizei: „Unsere Bullen schützen uns, erst hängen sie uns was an und dann schlagen sie uns zusammen!" „Das ist unsere Stadt!" „Raus auf die Straße, nehmt euch die Stadt!" „Antifa!" „Hoch, hoch die schwarze Fahne - der größte Feind ist der Staat!" und natürlich das internationale „A.C.A.B.!"

Auf dem Puschkin-Platz wacht ja eigentlich ständig eine Bullenwanne darüber, dass dort keine illegalen Protestaktionen stattfinden (beides hat Tradition seit Sowjetzeiten, A. d. Ü.), aber die Reaktion war zu langsam. Letztlich fuhren der Demo drei Busse der OMON-Sonderpolizei hinterher, blieben jedoch in dem Stau stecken, der von der Aktion verursacht wurde, und schafften es erst fünf bis zehn Minuten nach den DemonstrantInnen an den weißrussischen Bahnhof, als diese sich schon zerstreut hatten und verschwunden waren. Ist auch besser so, die Blockade einer Straße von „bundesweiter Bedeutung" ist in Russland nämlich eine schwere Straftat.

Obwohl nicht alle TeilnehmerInnen AnarchistInnen waren, war das auf jeden Fall eine der bedeutendsten Aktionen, die die antiautoritäre Szene in Moskau in den letzten 20 Jahren initiiert hatte. Die Nachrichtenagentur „RIA-Nowosti" verließ sich allerdings ausschließlich auf Polizeiquellen und meldete, es sei „ein riesiger Verkehrsstau im Zentrum durch 20 Fußball-Hooligans verursacht worden, die die Straße überquerten". Im Internet erntete diese Behauptung großen Spott, sie wurde aber von erstaunlich vielen Massenmedien übernommen - offensichtlich gibt es heutzutage in Russland nicht mehr viele freie Medien außerhalb des Internets.

Außerhalb Moskaus gab es in den letzten zwei Wochen Solidaritätsaktionen in Archangelsk, Samara, Tjumen und St. Petersburg in Russland sowie im Ausland in Helsinki und Kiew. Weitere sind mindestens in Paris und Sidney noch geplant.

Der Kampf geht weiter!

Weitere Infos u.a. auf indymedia germany

Rassisten Alfred Sabo und des Staatsanwaltes McGill zustande gekommen. Mumia Abu-Jamal war 1982 ein US-weit bekannter linker Journalist, der mit dem Ehrennamen „The Voice Of The Voiceless" (die Stimme der Unterdrückten) hauptsächlich über Polizeigewalt, institutionellen Rassismus und öffentliche Korruption berichtete.

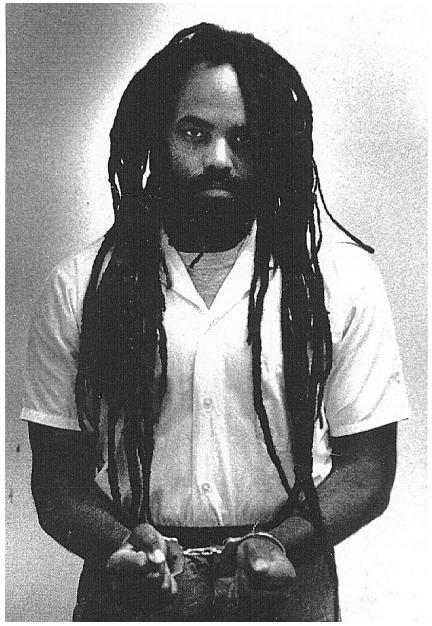
Die Stadt Phildelphia und ihr Bürgermeister Frank Rizzo waren erst 1978 vom US-Innenministerium wegen Ausübung rechtswidriger Polizeigewalt angeklagt worden - ein einzigartiger Vorgang in der US-Justizgeschichte. Auch der Bürgermeister hatte Mumia und andere kritische Journalisten wiederholt öffentlich bedroht, zuletzt ca. ein halbes Jahr vor Mumias Festnahme. Mumia war zu diesem Zeitpunkt Vorsitzender des Schwarzen Journalistenverbandes von Philadelphia.

Als Mumias Todesurteil Ende der 80er rechtskräftig wurde, wuchs die Gefahr einer Hinrichtung. Pennsylvenias damaliger Governeur unterschrieb in 90ern zweimal einen Hinrichtungsbefehl gegen Mumia (1995 und 1999). Beide Male konnte eine gesellschaftlich breite und international Solidaritätsbewegung das verhindern.

Seit beinahe zwei Jahrzehnten tauchen immer mehr Hinweise auf Mumias Unschuld auf. So zog eine der Hauptbelastungszeugen ihre Aussage zurück und gab zu, von der Polizei dazu gezwungen worden zu sein. Originalfotos aus der Tatnacht tauchten auf, die belegen, dass die Polizei den Tatort manipuliert und sich keinerlei Mühe gab, forensische Spuren zu sichern. ImGegenteil, sie gaben sich alle Mühe, solche zu zerstören. Auch das vermeintliche Geständnis von Mumia wurde als völlige Erfindung seitens der Polizei entlarvt. Mitte der 90er wurde international die Forderung nach einem neuen und diesmal fairen Verfahren immer deutlicher. Nur zeigte sich auch, dass es in diesem politischen Verfahren nie um juristische Beweise ging. Sonst wäre Mumia schon längst frei. Der Druck auf die Justiz und die politisch verantwortlichen war nach der abermals verhinderten Hinrichtung 1999 jedoch extrem groß.

2001 hob ein Bundesrichter das Todesurteil zunächst auf und wandelte es in Lebenslänglich ohne Möglichkeit der vorzeitigen Entlassung um.
Bis 2008 durchlief diese Entscheidung eine bis heute andauernde Widerspruchsphase. Am 27.März diesen Jahres entschied das 3. Bundesberufungsgericht der USA, diesen Spruch von 2001 aufrecht zu erhalten. Mumia, der seit seiner Verurteilung 1982 für ein neues, faires Verfahren kämpft, wurde damit fast der letzten juristischen Möglichkeit beraubt, noch mal lebend den Knast zu verlassen. Gleichzeitig machte das 3. Bundesberufungsgericht der Staatsanwaltschaft den Weg frei, in einem abgetrennten Jury-Verfahren nochmal das Strafmaß anzufechten - sprich, doch noch die Todesstrafe statt des Lebenslänglich zu erwirken.

2008 ist also Mumias Leben wieder in Gefahr. Zwar hat seine Verteidigung bereits angekündigt, notfalls bis vor den US-Surpreme Court, also die nächste und höchste Gerichtsinstanz zu gehen. Die



Brief der drei Untergetauchten

- Früh am Morgen, Montag der 26.11.07 - Der Genosse V. Botzatzis wird von Zivilbullen verhaftet, als er sich in dem Haus seiner Freundin in Ano Poli, Thessaloniki, befindet und sein Auto wird beschlagnahmt. Er wird zur Hauptpolizeiwache von Thessaloniki gebracht, wo er über 48 Stunden festgehalten wird in totaler Isolation und ohne Möglichkeit einen Anwalt sehen zu können.
Am gleichen Tag, Montag morgen, als die Bullen schon bei Vagelis Haus waren und bei dem seiner Freundin, wird sie wird an ihrem Arbeitsplatz festgenommen.
Im Laufe des Tages werden noch vier weitere GenossInnen festgenommen, welche politisch eng mit Vagelis arbeiten. Zwei von ihnen bei ihrer Arbeit, die andere zwei in einen Café in der Innenstadt von Thessaloniki. Später am Abend werden die vier freigelassen währenddessen eine solidarische Kundgebung mit über 100 Leuten vor der Polizeiwache in der Vaggelis und seine Freundin festgehalten werden, stattfindet.

- Am Dienstag, 27.11.07 wird Vagelis Freundin nach 35 Stunden in Haft freigelassen. Am gleichen Nachmittag wird Ano Poli (das Gebiet indem wir alle wohnen) von Polizeikräften umstellt. Zwei Polizeibusse sind in der Nachbarschaft abgestellt, sowie dutzende von ZivilbeamtInnen, PolizistInnen auf Motorrädern und Bullenautos bewegen sich provokativ innerhalb der ganzen Umgebung.
Am Abend werden wir informiert, das die Antiterroreinheit sich Zugang in unsere Häuser verschafft hat. (In einem ohne die Anwesenheit einer AnwaltIn oder einer BewohnerIn, während in einem anderen ein Genosse festgenommen und aber nach einigen Stunden wieder freigelassen wird.) Dies hat uns gezeigt, das die Bullen versuchen ein schmutziges Spiel gegen uns anzuwenden, indem sie "Schuldige" erfindet.

- Am Mittwoch, 28.11.07 wird eine unglaubliche Liste von Anklagen gegen Vagelis erstellt, sowohl Haftbefehle gegen uns drei erlassen, alles basiert auf einer inhaltslosen, erfundenen Aussage von Vagelis Freundin, ein Produkt von Erpressungen, Bedrohungen und psychologischer Gewalt.
Die Anklagen gegen uns umfassen fünf "Verbrechen" und drei "Vergehen": Brandstiftung, versuchte Brandstiftung, wiederholte sowie in einer Gruppe, Herstellung und Besitz von explosiven Mechanismen, Sachbeschädigung, Aufbau einer kriminellen Vereinigung, wiederholte terroristische Aktionen mit einer Gruppe, illegaler Besitz von Waffen.
Vagelis weist alle Anklagepunkte zurück, er sagt er sei Anarchist und wird in den U-Haft Knast Komotinis gebracht. Auch wir drei akzeptieren keinen der oben genannten Anklagepunkte.

Die Medien treten durch eine bewundernswerte Zusammenarbeit mit den Agenten der Autorität in Aktion. Die Bilder von uns dreien werden in den Zeitungen Makedonia, Ethnos sowohl auf den TV-Sendern Mega, ET3, Alter, Alpha, veröffentlicht. Es fehlt nur das Wort "wanted" und die Summe einer möglichen Belohnung gegen Informationen.

Unter solch einer Atmosphäre haben wir uns von Anfang an ohne Bedanken entschlossen unterzutauchen. Eine Entscheidung, die selbstbewusst und sowohl auch politisch ist. Wir sind AnarchistInnen und mit solch einem Blick interpretieren wir die Welt um uns herum. Der Kampf um die Freiheit bleibt der einzigste Weg für uns. Wir erkennen Bezeichnungen wie schuldig/unschuldig, moralisch/unmoralisch, gut/böse nicht an und wir werden dies auch jetzt nicht machen. Das ist der Grund, warum wir uns dazu entschieden haben keine Opfer der Autorität, der Prozesse, der Gesetze, der Strenge oder Nachsicht zu sein.

Wir begreifen uns als politische Menschen, welche zur anarchistischen/revolutionären Bewegung gehören. Unsere Mitwirkung repräsentiert einen Weg um in der

Privatisierte Gefängnisindustrie USA von der Mumia-Hörbuchgruppe

Als in den USA Anfang der 80er Jahre die Knäste privatisiert wurden, ging es in der öffentlichen Debatte vorwiegend noch um den sog. Sinn und Zweck von Strafvollzug. Die Resozialisierung sollte dem abschreckenden Bestrafen weichen. Völlig losgelöst von den sozialen Hintergründen wurde angenommen, sog. Kriminalität werde durch einen „weichen" Strafvollzug begünstigt. Was mit dem Beginn des Neo-Liberalismus unter der Präsidentschaft von Ronald Reagan aber schnell deutlich wurde, war der wirtschaftliche Anreiz zum Ausbau des industriellen Gefängniskomplexes.
Private Investoren bauen Gefängnisse, in denen nicht nur private Dienstleister die Bewachung, das Catering, Wartung etc. übernehmen, sondern auch die Gefangenen als Arbeitskräfte der Industrie zur Verfügung gestellt werden. Der erzielte Mehrwert bei Pfenniglöhnen ist natürlich ein ungeheuerer Anreiz, dieses Modell auszubauen. Zwar hat es auch schon vor dem Neoliberalismus im Knast Zwangsarbeit zu Niedrigtslöhnen gegeben. Sie wird aber jetzt fester Bestandteil der Profitmaximierungsziele der Knastbetreiber_innen.
Da die neo-liberale Entwicklung in den Folgejahren immer größere Probleme im ärmeren Drittel der Bevölkerung hinterließ, entfachte sich der Strafdiskurs immer wieder. Einzelne Bundesstaaten begannen seit den neunziger Jahren mit der „Three strikes – and you are out" Politik, übersetzt „3x und du bist raus". Wurde jemand also wegen irgendwelcher Vergehen 3x rechtskräftig verurteilt, bekam er oder sie Lebenslänglich und eine vorzeitige Entlassung war erst nach 25 Jahren möglich. Das gilt inzwischen für 26 US-Bundesstaaten, von denen der wichtigste das bevölkerungsreiche Kalifornien ist. Bei überbelegten Gefängnissen finden sich so schnell private Investoren, die Neubauten anbieten. Die Folge solcher und ähnlicher Gesetze war und ist ein Explodieren der Gefangenenzahlen in den USA.
Gab es 1976 noch rund 380.000 Gefangene US-weit, stieg die Zahl über die 80er bis heute auf über 2,4 Millionen, obwohl die Kriminalitätsraten sich in der Zeit nicht signifikant verändert haben. Beobachter wie z.B. Christian Parenti (in seinem Buch Lockdown) nennen dies eine „fieberhafte Orgie der Masseninhaftierung". Abgesehen vom Nationalsozialismus, der eine Klasse für sich darstellt, lässt sich eine ähnliche rasante Entwicklung in der jüngeren Geschichte nur selten und allenfalls in Staaten wie der Sowjetunion unter Stalin oder Südafrika unter dem Apartheidregime finden.
Es lohnt sich auch, einen Blick auf die soziale und ethnische Zusammensetzung der Gefängnisinsass_innen zu werfen, um die gesamtgesellschaftliche Bedeutung der privatisierten Gefängnisse zu erfassen: Obwohl die überwiegende Mehrheit der US-Bevölkerung weiß ist, spiegelt sich das nicht in den Gefangenenzahlen wieder (35 % aller Gefangenen sind Weiße, ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung ist doppelt so hoch). Zu 40 % sind es schwarze, zu 20 % Gefangenen puertoricanischer Herkunft sowie 5 % sonstiger ethnischer Minderheiten in den USA, die die Gefängnisse bevölkern und in der Industrie zu Hungerlöhnen arbeiten. 2005 waren 8 Prozent der schwarzen Männer zwischen 25 und 29 im Gefängnis (bei entsprechenden Zahlen von 2,5 Prozent für Latinos und 1 Prozent für Weiße).
Es wäre aber völlig absurd, anzunehmen, dies ginge ausschließlich oder vorwiegend darauf zurück, dass Angehörige dieser Bevölkerungsgruppen prozentual mehr Straftaten begingen. Zwar stimmt es, dass die verzweifelten Lebensbedingungen im Ghetto mehr von dem hervorbringen, was offiziell als Kriminalität gilt, als die Lebensbedingungen in den reichen weißen Vorstädten (die wirklich schweren Verbrechen, die von dort aus begangen, aber nie bestraft werden, lassen wir hier mal beiseite). Die enorme Unverhältnismässigkeit in der Zahl der Gefangenen erklärt das aber noch lange

Brief von Juan Sorroche

Juan wurde verhaftet, weil er Parolen gegen die Einweisung einer Obdachlosen in die geschlossene Psychatrie gesprüht haben soll. Der Fall der eingewiesenen Frau hat in ganz Italien für Proteste u.ä. gesorgt.

Hallo ihr alle, ich schreibe euch aus dem Poggioreale-Gefängnis in Napoles/Italien und sitze zur Zeit im „EIV"-Flügel, einer Art Isolationstrakt, in dem ich besonders stark überwacht werde. ich schreibe, um euch über meinen Hungerstreik zu informieren, den ich am Montag, den 14.4.2008 antreten werde, bis ich es für richtig erachte ihn zu beenden. Meine wesentliche Motivation ziehe ich aus der Solidarität mit meinem inhaftierten Genossen Mauro, der mit erheblichen gesundheitlichen Beschwerden zu kämpfen hat und nicht die nötige Versorgung erhält, die er benötigt.
Weiterhin verweigert mit die Knastleitung seit 2 Monaten Briefe in spanischer Sprache. Sie verweigern mir die Briefe mit dem Argument, das erst der Übersetzer kommen müsse. Sie sagen „Wir haben angerufen, aber wenn keiner kommt...". Fakt ist, das ich nun seit einem Monat nur rede, um diese Probleme zu beseitigen, doch daraus wurde nichts. Nun kann ich meinen Freunden und Familienmitgliedern nicht schreiben, und dies ist der einzige Weg mit ihnen zu kommunizieren.
Dazu gibt es hier in diesem Flügel viele Dinge, die die Isolation noch isolierenden machen, Fakt ist, dass EIV sehr einschränkend ist, es gleicht praktisch 41bis. (A.d.Ü.:italienischer Iso-Haft-Artikel). Die Essensrationen sind nahezu unverdaulich (stellt euch vor, jemand hat irgendeine Krankheit und brauch etwas zu Essen, doch hat kein Geld) und es gibt auch nichts zu kaufen (von allen Gefängnissen in denen ich war ist dies das schlimmste), du bekommst nur fundamentale Dinge wie Mehl und kleine Rationen Gemüse, deren Qualität allerdings könnt ihr euch vorstellen. Wir können uns nur zwei Mal in der Woche duschen, die die Sport machen oder sich an anderen Tagen waschen wollen müssen dies in der Zelle tun, doch sitzen viele zu dritt in Zellen, was das unmöglich macht.
Vernünftige Plätze für Sport wie eine Sporthalle oder ein Platz existieren nicht, es ist uns nicht erlaubt uns in der großen Halle zu treffen, wir dürfen nur in 5er-6er-Gruppen in einen kleinen, baufälligen Innenhof, zwei Stunden am Tag.
Ich weiß das es viele Leute gibt, die sich in totaler Isolation befinden, wo es keine EIV-Flügel (A.d.Ü:wohl eine Abgeschwächte Form der Iso-haft) gibt, diese Isolationen existieren, um Menschen auszulöschen, und deshalb ist dieser Hungerstreik auch eine Aktion gegen jede Art der Isolationshaft (FIES, CELL F, 41bis, EIV und andere) und für die sofortige Freilassung aller Gefangenen mit chronischen oder tödlichen Krankheiten.
Ich möchte Grüße an Diego, Marco, Rafa, Joaquin, Jose, Gabriel und Thomas senden, welche gegen diese Dinge protestiert haben und an all die, die dies von draußen tun, als würden sie selbst von diesen Bedingungen betroffen sein!
Grüße an all die, die mir aus Spanien schreiben, speziell an Rafa „John Bala" (eingeknastet in Puerto3, Spanien)
Cheers
Für Punk -nichts bereuen- für ein starkes Rückgrat
Aus dem Gefängnis Poggioreale
Juan Sorroche

Schreibt Juan:
Juan Antonio Sorroche Fernandez
C.C. Poggioreale
via Nuova Poggioreale 177
80143 Napoli
Italy

Urteile für die Barcelona-Squatter

Am 4. Februar 2006 wurden 9 Menschen auf dem Nachhauseweg willkürlich und gewaltsam von den Cops festgenommen. Drei von ihnen, Rodrigo Lanza Hiudobro, Juan Pintos Garriro und Alex Cisternas Amestica wurden für über zwei Jahre in Haft gehalten und nun verurteilt.

Verhindern des Aufsuchens meines Anwaltes da in der „Aufenthaltsverbots-zone" sein Büro läge eine Beeinträchtigen eines Strafverfahrens darstellt. In allen Massnahmen sähe er aufgrund der Tatsache dass sie als staatliche Repression definiert werden müssten, eine bereits vorgenommene Bestrafung meiner angeblichen Tat durch den deutschen Staat. Alle Anträge wurden ungeprüft abgelehnt.Der Staatsanwalt ist sich sicher dass ich vor hatte mit dem laut gerichtlich vorgestellten Tatsache „nicht aktiviertem" Molotow-Coctails einen flächendeckenden Brand zu erzeugen, selbst wenn ich vor gehabt hätte diesen nachträglich mit dem Feuerlöscher wieder zu löschen, um Polizeibeamten oder staatlichem Eigentum schweren Schaden zuzufügen. Er sieht in den ZeugInnen-Aussagen keine Unglaubhaftigkeit und der Beweis dass ich als Einzelperson organisierter Kräfte während dem ASEM-Proteste war und in ihnen vor hatte die Republik in ihrem kapitalistischem Betrieb zu stören in dem angeblich bei mir gefundenen Handschuh. Die Verhandlung endete widersprüchlig zur Ablehnung des Antrages zu Beginn mir einen Pflichtverteidiger zuzuordnen, was bei einer Freiheitsstrafe bis zu einem Jahr nunmal gesetzlich garantiert ist, im Schlussplädoyer forderte der Staatsanwalt eine Mindesstrafe von 10 Monaten Haft ohne Aussicht auf Bewährung zu verhängen. Mildernde Umstände sähe er nicht. Die Verhandlung wurde vertagt. Aufgrund des schwer brennbaren Diesels und der schlechten ZeugInnen-Aussagen bestätigte die Richterin abermals meinem Anwalt in einem persönlichem Gespräch nach der Verhandlung dass wohl nicht mit mehr als einer Geldstrafe zu rechnen sei, jedoch was vor Gericht letztendlich passiert wenn ich keine Aussage mache und die Staatsanwaltschaft weitere Beweise herbei inziniert steht weiterhin offen. Die eine Polizeibeamtin bezeugte dass die Tatsache dass ich mich immer wieder um das Wohlbefinden der anderen Gefangenen informiert hätte Grund wäre mich der Gruppe zuzuordnen und zudem wären wir ja alle gleich gekleidet.

Ich habe lange mit mir gerungen persönliches in den Artikel mit reinzunehmen. Ich empfinde es leider unumgänglich die folgenden Zeilen zu formulieren.Die Tatsache dass ich bereits bei meiner Festnahme das Gefühl hatte dass es kein Bedürfnis gibt sich gemeinschaftlich solidarisch gegen die gemeinschaftlich erfahrene Repression zu organisieren und auch später unbeteiligtes Hinnehmen, sogar unsolidarische Kommentare ala „Betrifft mich ja nicht" (liebe Grüsse an den jungen Menschen aus der örtlichen Antifa-Szene.) kamen ließen mich mit dem Gefühl zurück dieser Repression ziemlich machtlos entgegen zu stehen. Da ich aus jahrelanger politischer Praxis und gutem Kontakt zur Roten Hilfe weiss dass Repression darin besteht die Menschen dahin zu bekommen sich gegenseitig zu diskreditieren, sich von politischen Aktionen aufgrund angeblich analysierter Charaktereigenschaften der Agierenden zu entsolidarisieren möchte ich weiterhin nicht glauben dass der Herrschaftsapparat von irgend jemanden den ich auf einer antikapitalistischen Demo antreffe legitimiert wird sondern sehe die leider noch möglichen Handlungen eines jeden Staates die Einschüchterung auf Einzelne in Form von Anklagen, Entführungen, Einsperrungen und längerer Gefangenschaften abzuwälzen um diese repräsentativ für das Ganze zu bestrafen dadurch realisiert, aktive Menschen in Isolationen ihrer eigenen Wahrnehmungen zu schicken und dadurch solidarische Prozesse zu verhindern. Leider musste ich im letzten Jahr auch immer noch feststellen, dass selbst die Mehrheit in politisch deklarierten Szenegruppen nicht den Eindruck erwecken revolutionär zu agieren, ihrem politisch selbst auferlegtem Anspruch nicht gerecht werden und somit in meinen Augen das System in seinem vollen Ausmaß grundlegend tolerieren und ermöglichen. Daher beschloss ich die Verhandlung alleine durchstehen zu wollen. Erst durch das solidarische Grundverständnis einiger FreundInnen aus meinem direkten Umfeld, VertreterInnen von Solidaritätsorganisationen wie der Roten Hilfe und meinem Anwalt den ich

Unterstützt die Anarchist Birthday Brigade

Das ganze ist aus einem Zusammenschluss von der Los Angeles ABC-Federation und Break the Chains entstanden. Durch kleine Gesten soll politischen und sozialen Gefangenen hauptsächlich in den USA in Haft gezeigt werden, das sie immer in unseren Herzen und Köpfen sind und wir sie nicht vergessen.
Bitte nehmt euch die Zeit und schickt den Geburtstagskindern etwas nettes wie Karten oder auch Geschenke.Das geht natürlich auch nachträglich.

Hier die Geburtstagskinder für Mai:

Lauren Gazzola - 1.Mai
Lauren ist eine Aktivistin, die aufgrund ihres Engagements in der Kampagne zur Schließung von Huntington life Science im Knast sitzt. Im Mai 2004 wurden sechs Menschen und die Tierrechtsorganisation „Stop Huntington Animal Cruelity USA" verurteilt. Lauren wurde wegen sechs Anklagepunkten zu 52 Monaten Knast verurteilt.

Lauren Gazzola
93497-011
Route #37
Danbury, CT 06811
FCI Danbury
USA

Daniel McGowan - 2. Mai 1974
Daniel ist ein Anarchist der eine sieben-jährige Haftstrafe absitzt, die er aufgrund von verschiedenen ELF Aktionen bekam. Vor seiner Festnahme war Daniel viele Jahre Anarchist, der sich in verschiedenen Kampagnen für politische Gefangene engargierte. Er ist außerdem Teil des Gefangenen Comitee der ABC-Federation.

Daniel Mc Growan
63794-053, Unit 1
Box 1000
Sandstone, MN 55072
FCI Sandstone
USA

Alvaro Luna Hernandez - 12. Mai 1952
Alvaro wurde in Odessa, TX 1997 zu 50 Jahren Haft verurteilt, weil er einen Polizisten der ihn bedrohte entwaffnete und sich diesen mit der Waffe vom Leib hielt. Er war das Opfer von Repression da er schon mehrere Jahre im Knast war und außerdem Aktivist war.

Alvaro Luna Hernandez
 # 255735
Hughes Unit
Rt. 2, Box 4400
Gatesville TX 76597
USA

Ach ja, die Anarchist Birthday Brigade Europe ist in Planung:)

ABC-Cafe in Norddeutschland

Ab Juni werden wir vom ABC-Orkan regelmäßig in verschiedenen Städten in Norddeutschland (wahrscheinlich Hamburg-Kiel-Flensburg) das ABC-Cafe veranstalten. Bei diesem wollen wir in gemütlicher Atmosphere bei Snacks und Getränken über Gefangene berichten, Briefe schreiben, Filme gucken uvm.
Ihr könnt euch am Infotisch mit Broschüren zu Antiknast, Anarchismus usw. eindecken. Außerdem werden wir die neue Entfesselt immer beim Cafe verteilen.

Wir freuen uns euch zu sehen!

ich durch die Zellentür gehört habe unfreiwillig aus unseren konfestierten Kleidungsstücken genommen wurden. Die Akten geben darüber natürlich nichts her. Beunruhigt wurde ich auch über Wortfetzen unserer Handys betreffend. „Damit werden wir noch viel Spass haben" (sinngemäß rekonstruiert). Bereits bei der Entleerung meiner Taschen wurde ich gebeten das Handy zu öffnen und meine SIM-Karte rauszuholen, was ich verweigert hatte. Irgendwann wurde ich gemeinsam mit den anderen Gefangenen in eine Sammelgefangenenstelle gefahren. Diese entpuppte sich als der WM-Knast Stresemannstrasse. Ohne genaue Informationen, von unzähligen so genannten Bereitschaftsbullen umhergeschubst, einer mehr als undemokratischen computerisierten gegen Widerspruch körperlich erzwungenen ED-Behandlung verbrachte ich die folgenden ca. 14 Stunden in Einzelhaft. Weder ein Telefonat noch Kontakt zu anderen Gefangenen war mir erlaubt. Das Hinweisen der Beamten dass demokratische Kontrollen ausgeschaltet waren berührte diese nicht.

Irgendwann war die einzige Möglichkeit Informationen zu bekommen ein Besuch meines Anwaltes in einem Nebengebäude. Ich äusserte meinen Schock über die Vorgänge und die Sammelstelle als solche. Er wies die Beamten darauf hin dass ich das Recht hätte etwas zu Essen zu bekommen. Das Hinweisen auf die Tatsache dass kein Haftrichter irgendeine dieser Maßnahmen legitimiert hätte, es nicht mal eine Gefahrenlage auf den Strassen der Stadt gab die das polizeiliche Einsetzen im Rahmen einer „Gefahrenabwehr" billigen könnte wurde ignoriert. So kam ich unter Protest wieder in meinen sehr geräumigen permanent mit Tageslicht beläuchteten

Käfig, dessen Vorderseite durch die Plexiglasscheibe durch die davor sitzenden Bereitschaftsbullen gut einsehbar war. Alle Wände oben wie unten waren weiss gekachelt und eiskalt. Eine Decke wurde mir verwehrt, nicht mal einen Pullover durfte ich tragen. Ich fühlte mich komplett transparent, so als würde ich nicht mehr als Mensch betrachtet werden sondern nur noch als überwachter Gegenstand. Während meiner Freilassung bekam ich eine Karte ausgehändigt. Dazu die Auflage ausgesprochen mich in dem auf dieser Karte eingezeichneten Bereich nicht aufhalten zu dürfen. Zu Hause begann ich mein Handy zu zerstören da mir die Komponenten hinter dem Akku als zu neu erschienen und sofort ins Auge fielen. Das Risiko eine direktere Abhörfunktion als die üblichen mit mir herum zu tragen war mir zu hoch.

Aussagen wurden nicht gemacht. Unterschriften verweigert. Der eingezeichnete Bereich auf der Karte in dem ich mich die nächsten Tage nicht aufhalten dürfe: Die gesamte Innentstadt mit Ausnahme des Hauptbahnhofes.Auch wenn der Prozess an sich für die allgemeine Linke vielleicht recht uninteressant ist, würde ich gerne die Tatsache dass er ohnehin öffentlich ist nutzen ihn in seiner gesamten Struktur als Lehrbeispiel für staatliche Repression auf jedeR grösseren Aktion öffentlich zu machen und in Form dieses Berichtes der Szene zugänglich machen.

Ende des Jahres folgte dann auch die Anklageschrift: Ich soll im Zusammenwirken mit mehreren unbekannten MittäterInnen Treibstoff von einer Tankstelle gestohlen haben, daraus einen Molotow-Coctail gebaut haben, einen Feuerlöscher entwendet haben und während meiner Festnahme einen Pflasterstein in der Hand gehalten haben. Aus der Akte geht hervor, dass die Videokameras der Tankstelle ausser Betrieb waren. Aus 8 Mitgefangenen wurden unbeteiligte MittäterInnen und gegen mich der Prozess eingeleitet. Der in der Akte vermerkte schwere Landfriedensbruch wurde bisher vor Gericht unter den Tisch fallen gelassen. Mehrere Polizeibeamte und Tankenstellen-

dass sie beschuldigt werden, an einer vormit-täglichen Aktion gegen anreisende Nazis in der Jenaer Innenstadt beteiligt gewesen zu sein. Belastet und anhand von alltäglichsten Merkmalen vermeintlich identifiziert werden die Antifas dabei ausschließlich von zwei Polizisten.

Es ist also davon auszugehen, dass die vier Kieler Antifas auserwählt wurden, den großen Polizeieinsatz durch die Anhebung der Statistik juristisch bestätigter „Straftaten" am 18.8. im Nachhinein zu rechtfertigen. Andere Begründungen für die polizeilichen Ermittlungen dürften sein, dass es am 18.8. trotz der vielen Repressionsmaßnahmen zu überdurchschnittlich vielen direkten Angriffen auf an- und abreisende Nazis gekommen war, was die thüringische Polizei so offensichtlich nicht auf sich sitzen lassen mag. Und natürlich wird es auch mal wieder darum gehen, weit angereiste Antifa-AktivistInnen, besonders wenn es sich um „Autonome" handelt, für ihr politisches Engagement abzustrafen.

Jedenfalls lassen sich genügend Hinweise erkennen, die darauf hindeuten, dass es tatsächlich irgendwann in der nächsten Zeit zu Anklagen und Prozessen gegen die vier Kieler kommen könnte. Wir bitten deshalb schon jetzt vorsorglich alle AntifaschistInnen, vor allem in Kiel und Jena, die Betroffenen in diesem Fall inner- und außerhalb des Gerichts zu unterstützen und den Fall breit öffentlich zu machen!

Unterstützt die betroffenen Antifas!

Die Kiel4Jena, März 2008
Kontakt: *kiel4jena@gmx.de*

Freiheit für Lukas, Steffi und Sven, inhaftierte HausbesetzerInnen in München

Am 27. Juni des letzten Jahres befanden sich Steffi, Sven und Lukas (alle zwischen 17 und 19 Jahre alt) in einem unbewohnten Haus in der Westendstraße in München. Ein Großteil der Häuser in dieser Straße steht schon längere Zeit leer und einige von ihnen wurden über Wochen hinweg von Punks und anderen als Treffpunkt genutzt. Seit diesem Tag sitzen sie im Knast, ende Januar wurden alle drei jeweils zu fünf Jahren wegen versuchten Totschlags aufgrund von Steinwürfen verurteilt.

In den Abendstunden stürmte eine 60-köpfige Einheit des USK (Unterstützungskommando-Spezialkräften der bayerischen Polizei) ohne Vorwarnung das Haus. Die SozialarbeiterInnen, welche regelmäßig dort verkehren um Kontakte zu den Punks aufzubauen, wurden gezwungen nichts von dem geplanten Überfall zu erzählen. Die drei verteidigten ihr Haus indem sie Steine, welche vorher im Haus verteilt wurden, um bei einer möglichen Räumung das Haus nicht verteidigungslos aufgeben zu müssen, auf die behelmten und gepanzerten Polizeikräfte. Ein Polizist musste danach aufgrund eines angebrochenen Wirbels ärztlich behandelt werden, ein Gutachten konnte bestätigen, dass die Verletzung nicht von den Steinwürfen herrührt, sondern dass, er diese sich bei einem Sprung über eine Mauer zuzog.

Die Staatsanwaltschaft wertete die Steinwürfe nicht als Landfriedensbruch und Körperverletzung, wie sonst üblich, sondern als versuchter Totschlag. Nach der Demo gegen den G8-Gipfel am 02 Juni in Rostock wurden die Stimmen, welche dies forderten immer lauter. Dort kam es zu massiven Angriffen mit Steinwürfen der Protestierenden auf die Einsatzkräfte, welche die Demo angriffen. Mit diesem Urteil sollte ein Präzedenzfall geschaffen werden, welcher weitreichende Auswirkungen auf uns alle haben wird. Zum Beispiel wird es für den Staat noch einfacher werden sogenannte „Gewalttäter" nach dem

1. Mai für noch längere Zeit wegzusperren und damit der Gesellschaft zeigen, dass Widerstand zwecklos ist, da jede/r ihre/ seine gerechte Strafe bekommen wird.

Für die Berufungsverhandlung wünschen wir uns eine breite Solidarität mit den dreien. Achtet auf weitere Infos und Ankündigungen.

Die Adressen der drei:
Lukas Winkler
Sudetenlandstrasee 200
86633 Neuburg

Stephanie Träger
Am Neudeck 10
81541 München

Sven Maurer
Stadelheimerstr. 12
81549 München

Weitere Infos:
http://hausbesetzerinnensoli.blogsport.de

Update Operation „Brushwood" Italien

Michele Fabiani bleibt als einzigster Beschuldigter in U-Haft.
Als Erinnerung: er wurde verhaftet, weil er angeblich mit anderen Leuten "Mitglied" in der FAI (anarchistische informelle Föderation, eine Koordinierung anarchistischer Untergrundgruppen Italiens, die seit Jahre mehrere Aktionen unternommen hat) sein soll.
Er hat ziemlich viele Probleme mit der Post gehabt, viele Briefe sind nicht angekommen, aufgrund der Zensur. Dies hat sich Ende März etwas verbessert.
Am 05.04. fand eine solidarische Kundgebung im Sulmona statt. Vielen Menschen sind aus den verschiedensten Ecken Italiens gekommen, um an diesem Tag Micheles Isolation – genauso wie den anderen Gefangene, die ihr ausgesetzt sind – durchzubrechen. Parolen wie "Freiheit für Michele", „Freiheit für alle", „Knäste zu Baulücken" oder gegen den 41bis (italienischer Paragraph, welcher für Iso-Haft steht) wurden gerufen und die Gefangene haben auch zugeschrien.

Michele Fabiani
Casa Circondariale - Casa di Reclusione
via Lamaccio 21
67039 - Sulmona (Aq)
Italien

„Angeklagt ist eineR - gemeint sind wir alle!

Am 28.05.2007 fanden sich in Hamburg tausende Menschen zusammen um gemeinsam als Auftakt zum G8 gegen das EU-Treffen und dem ASEM-Gipfel zu demonstrieren. Hausdurchsuchungen in linken Projekten im gesamten Land, §129a-Verfahren, angekündigte Bedrohung vieler Freiräume in Europa, starke Übergriffe auf die Demonstration, ein Polizist der die Waffe zog heizten die Stimmung im Vorfeld zu weiteren gefühlsgeladenen Protest im Laufe des Tages an. Die Mehrheit der TeilnehmerInnen bewegte sich in Richtung Rote Flora. Einige wenige brachen aus dem Mainstream aus und beschlossen aus dem Konsens heraus das System als solches wie es ist abzulehnen, ihre Meinung in die Konsumzonen und Bonzenviertel der Stadt tragen zu wollen wo sie von Menschen gehört werden könnte, die legitimieren dass die Gesellschaft so organisiert wird wie sie ist: In GewinnerInnen und VerliererInnen.

Mit der Räumung des Ungdomshuset am 01.03.2007 als Symbol der vorsätzlichen Zerstörung eines Bedürfnisses nach einer Gesellschaft in der sich Menschen ergänzen können und nicht bekämpfen müssen; der Bedrohung der Köpi, Rigaer-Strasse und anderen Projekten im Blickfeld Freiräume für eben solche Gesellschaftsmodelle erhalten und ausbauen zu wollen; die Erinnerung an Repressionen vergangener Jahre in Strassenzügen in denen es mal Bauwagenplätze und andere subkulturelle Alternativen gab die ein reales Modell für eine andere Gesellschaft darstellten im Hinterkopf, liess ich mich entschlossen fixiert auf das was mir wichtig ist auf die Protest-Atmosphäre um mich herum ein, ohne mich unüberlegt an ihr zu beteiligen aber auf keinem Fall ihr entziehen zu wollen. Mein persönliches Ziel an jenem Tag: Das was ich liebe in Form von Bewahrung zu gewinnen und Einflüssen die mich zwingen könnten dies zu verlieren abzustellen.

Der Moment mit so vielen vermeintlich gleichgesinnten Menschen durch die Stadt rennen zu können um der Sterilität und Perspektivlosigkeit die sich schon 2002 in den WählerInnen des Innensenators Ronald Schills manifestierte etwas entgegen setzen zu können und die nicht nur von ihm propagandierten Ordnung durch auffahrende Wasserwerfer und panischem Sirenengeheul mit einen Hauch an Chaos einen winzigen Schritt zurück pusten zu können lies, wenn auch nur wenige Minuten, die Parole des Transpis auf der vorherigen Demo „Total Freedom" für mich wahr

werden. Als der Staat wieder alles auffuhr um jeden ausserplanmässigen Moment zu unterbinden, versuchte ich zufrieden das Beste draus zu machen und mich auf die Veränderung des Ganzen durch mein einbringen im Kleinen zu konzentrieren, bloss nicht stehen bleiben, bloss nicht wieder mit dem Mainstream in langweilige Normalität in Form von Baugittern vor der Flora wie jedes Jahr beim Schanzenfest aufgehen, niemals wieder in einem beschränkten Sichtfeld an Plastikpalmen und einbetoniertem Rasen das Gefühl von Freiheit vorgekaukelt bekommen. Weg von der Masse.

Wenige Zeit später wurde ich von PolizistInnen eingekesselt und mit mehreren anderen Menschen festgenommen.

Ich wurde in die Polizeiwache nach Stellingen ans äusserste Ende der Stadt gebracht. Ein Telefonat wurde mir verwährt. Was mir vorgeworfen wird wurde mir nicht erläutert. Immer wieder legte ich Widerspruch dagegen ein dass Beamten behaupteten dieses oder jenes bei mir gefunden zu haben. Immer wieder wies ich die Beamten darauf hin dass sie gegen demokratische Rechte verstiessen indem sie mein körperliches Wohl missachteten, ich mich nackt ausziehen müsse, ich nichts zu Essen bekäme usw. usf. Das leider Übliche halt, was niemals Normalzustand werden darf und niemals als gewohnt empfunden werden sollte! Das erste Mal einen wirklichen Überblick was mit mir geschehen sollte bekam ich als ich zu einem Gespräch in ein Büro geführt wurde, in dem zwei Beamten des Staatsschutzes auf mich warteten. Nach dem diese ohne dass ich sie darum´gebeten oder ihnen irgend eine Information über mein politisches Umfeld gegeben hätte meinen Anwalt anriefen wurde mir von diesem versichert dass ich nun nach Alsterdorf zur ED-Behandlung gebracht werden würde um danach freigelassen zu werden. Das war gelogen. Es folgte wieder längere Zeit Gefangenschaft in deren Verlauf ich die Entnahme von Genproben schriftlich verweigern sollte, die wenn ich das was

Solidarität mit den Kiel4Jena!

Verfahren wegen angeblichen „Schweren Landfriedensbruch" gegen vier beim Rudolf-Hess-Ersatzmarsch am 18.08.07 in Jena festgenommene Kieler Antifas.
Jährlich versucht die deutsche Alt- und Neonaziszene Ende August geschlossen dem Hitler-Stellvertreter Rudolf Hess um dessen Todestag herum vom NS-Massenmörder in einen „Märtyrer des Friedens" umzulügen. Jahrelang fanden zu diesem Anlass Aufmärsche tausender Nazis in der bayrischen Kleinstadt Wunsiedel statt, wo Hess begraben liegt. Nachdem die Hessmärsche seit dem Jahre 2005 in Folge von antifaschistischer Intervention vom Bundesverfassungsgericht vorläufig verboten wurden, weichen die Nazis seitdem an verschiedene Orte in der ganzen Bundesrepublik und Dänemark aus. So auch im Jahre 2007 zum 20. Todestag Rudolf Hesss, als am 18. August einer der größeren Ersatzmärsche unter der Teilnahme hoher NPD-Prominenz in Jena stattfand. Zu den Gegenaktivitäten gegen dieses Ausweichevent mobilisierte auch die bundesweite Kampagne „NS-Verherrlichung stoppen!", die seit einigen Jahren gegen die Hessmärsche aktiv ist.

Der lokalen Mobilisierung der Jenaer AntifaschistInnen sowie der Kampagne folgten am morgen des 18. August etwa 800 AntifaschistenInnen, von denen auch einige aus dem gesamten Bundesgebiet anreisten. Stadt und Polizei waren an diesem Tag von Beginn an darauf aus, den antifaschistischen Protest möglichst klein zu halten: Eine geplante Antifa-Demonstration wurde nicht genehmigt und als sich nach der Kundgebung eine Spontan-demo auf einer Route fernab der Nazis durch die Jenaer Innenstadt bewegen wollte, wurde ihr Losgehen von massiv präsenten Polizeikräften stark behindert. Erst nach zähen Verhandlungen durfte diese dann doch noch starten. Diese Tendenz setzte sich den ganzen Tag fort: Die Naziroute war von einem Aufgebot von 1000 PolizistInnen weiträumig abgeriegelt, Blockadeversuche wurden brutal geräumt und es kam zu insgesamt 40 schikanösen Festnahmen und Ingewahrsamnahmen. In dessen Folge wurden nun einige Strafverfahren gegen AntifaschistInnen eingeleitet, so auch gegen vier angereiste Kieler.

Die Kieler Antifas wurden während des Antifa-Aktionstages in einer Seitenstraße abseits jeglichen Spektakels zusammen mit einer größeren Gruppe bunt zusammen gewürfelter Menschen von herbeieilenden PolizistInnen des BFE eingekesselt. Schon hier fiel die besonders schikanöse und menschenverachtende Art der BeamtInnen auf, die sich in Beleidigungen, strengem Befehlston und Obrigkeitsgehabe ausdrückte. Nach einer peniblen Personalienkontrolle wurden die vier, offensichtlich nach ihrer dunklen Kleidung und ihrem vergleichsweise weiten Anreiseweg ausgewählten Kieler aus der Menge heraus gepickt und genauestens durchsucht, wobei sie sich u.a. wegen ihrer Kleidung und Figur beleidigen lassen mussten und Ewigkeiten mit dem Gesicht zum Baum stehend zu körperlichen Verrenkungen gezwungen wurden. Im Anschluss wurden die nun Festgenommen in einen Gefangenentransporter verfrachtet. Die unterschiedlichen Vorwürfe variierten zu diesem Zeitpunkt noch zwischen „Gefährlicher Körperverletzung", „Verdacht auf Landfriedensbruch" und „Verdacht auf schwere Körperverletzung". Nach einigen Stunden im in der prallen Sonne abgeparkten Gefangenentransporter und einer Irrfahrt durch Jena, bei der den Antifas nicht gestattet wurde auf Klo zu gehen, wurden die Gefangenen in die „Gefangenensammelstelle (GESA)" gebracht und dort (von mittlerweile anderen PolizistInnen) recht schnell entlassen. An diesem Ort war die Begründung für die Festnahme nur noch der Besitz von angeblichen „Vermummungsgegenständen".

Knapp zwei Monate später flatterte den vier Kielern eine polizeiliche Vorladung ins Haus, da gegen sie ein Ermittlungsverfahren wegen „Besonders schweren Fall des Landfriedensbruchs" geführt würde. Kürzlich wurde bekannt, mitarbeiterInnen als ZeugInnen. Ein Handschuh der bei mir gefunden worden sein soll und der dem selben Treibstoff enthalten soll wie der Inhalt einer Flasche die wohl zu einem Molotow-Coctail funktioniert werden sollte oder eher könnte, und vorher (also der Treibstoff) an irgendeiner Tankstelle gestohlen worden sein soll. Bei dem Treibstoff handelt es sich um Diesel. Eine von der Richterin extra beantragte Analyse des Kriminalamtes ergab, dass Diesel schlecht brennt. Auch für mich klang das alles recht lächerlich, ist aber ernster Bestandteil staatlicher Rechtssprechung. Die Presse skandierte „Polizei verhindert Würfe von Molotow-Coctails", szeneintern wurde von Provokateuren gesprochen. Komisch oder nicht, ich wurde gezwungen mich mit diesen Vorwürfen auseinanderzusetzen. Auf die oben erwähnten Anklagepunkte stehen 2-5 Jahre Haft.

Am 25.04.2008 um 14:00 Uhr fand die erste Hauptverhandlung im Amtsgericht Hamburg statt. Die Hauptverhandlung wurde damit begonnen den Antrag meines Anwaltes sich mir als Pflichtverteidiger zuordnen zu lassen abzulehnen. Die Begründung: Das Strafmaß würde eine Geldstrafe nicht übersteigen.
Es wurden drei ZeugInnen angehört. Alle Aussagen ergaben, sie seien sicher dass ich der Täter bin, hätten mich allerdings nicht bei irgendeiner Tat eindeutig identifizieren können und könnten nicht bezeugen dass ich überhaupt Teil irgend einer Gruppe in der Nähe gewesen wäre bis zum Moment meiner Festnahme: Die Tankstellenmitarbeiterin verriet dass sie gar nichts gesehen hätte sondern erst gekommen sei als ihr Kollege sie aus dem Lager gerufen hätte. Die eine Polizeibeamtin erinnerte sich daran dass es an dem Tag wohl der ASEM - Gipfel war und sie in Alarmbereitschaft gewesen wären. Sie sprach von fliessenden Dienstplänen, davon wie unübersichtlich die ganze Situation meiner Festnahme gewesen wäre und bemerkte bei Nachfrage ob sie sich auf den Prozess vorbereitet hätte dass die Akte aus dem Polizeicomputer gelöscht worden wäre und sie ins Archiv hätte gehen müssen. Ihr Kollege empfand den Tag als normaler Dienstalltag, erinnerte sich aber noch an die „SonderBefugnisse". Was diese seien wurde nicht erklärt. Mein Anwalt erklärte mir diese mit dem „Einsetzen des Blaulichtes". Was die Schergen darunter verstehen wird wohl jedeR wissen der jemals von so einer Meute gejagt worden ist. Dem Zeugen wurde vom Staatsanwalt selbst das Fälschen von Berichten belegt und auch die andere Beamtin wurde öfters der Falschaussage überführt. Ohne Konsequenzen natürlich. Bei dem wohl nach aussen wirkendem Partner der Polizeibeamtin könnte es sich schätzungsweise um einen Staatsschutzbeamten handeln da ich davon ausgehe diese Person bereits während der Zeit meines Gewahrsams ebenfalls in ziviler Kleidung gesehen zu haben und er auf meine Verwunderung während den Aussagen der ZeugInnen zb. bzgl. der gelöschten Akte im Polizeicomputer mit Gestik und Mimik während dem Prozess mit deutlichem Wissen darüber reagierte. Sicher bin ich mir allerdings nicht.
Nach dem Anhören der ZeugInnen stellte mein Anwalt noch eine Reihe von politischen Anträge in denen es um die undemokratischen Bestandteile der polizeilichen Interaktionen während dem ASEM-Gipfel ging. Er lud unter anderem den vor Ort anwesenden Staatsschutz-Beamten als Zeugen. Erwähnte dass ich unrechtmässig und nachträglich von Gerichten auch als solches bestätigt meiner Freiheit beraubt wurde, dass sich PolizeibeamtInnen mehrfach strafbar gemacht hätten und auch dass das

In der Nacht der Festnahmen hatte die Polizei ein besetztes, unpolitisches Haus, in dem kommerzielle Partys veranstaltet wurden, schikaniert und mehrer Menschen angegriffen. In dem Chaos wurden mehrere Gegenstände auf die Cops geworfen, ein Bulle wurde durch einen „Blumentopf am Kopf" verletzt. Die Festgenommenen waren jedoch an diesem Abend nicht einmal im Haus gewesen. Die Festnahmen richteten sich klar rassistisch und diskriminierend gegen die Squatterkultur in der Stadt. Die Misshandlungen der Festnahme setzten sich nun auch in den Zellen fort, die Schläge führten zu mehreren Verletzungen, unter anderem zwei gebrochene Arme. Trotz mangelnder Beweise, mieser Polizeiarbeit und massiver Kritik diverser Menschen rechtsorganisationen wurden nun alle Angeklagten nach zwei Jahren verurteilt.
Rodrigo bekam 4,5 Jahre bei einer Kaution von 900.000 €, Alex und Juan wurden zu 3,5 Jahren und die restlichen sechs zu Haftstrafen zwischen 1 und 3 Jahren verurteilt. Selbst die große Zeitung „Santiago News" titelte „Willkür und Fremdenfeindlichkeit siegten über die Justiz". Sie alle sind nun erstmal auf freiem Fuß und haben Rechtsmittel gegen ihre Urteile eingelegt.
Wir forden alle auf die ungeheure Ungerechtigkeit und Diskriminierung in diesem Urteil sehen, sich auf dem Laufenden zu halten und den Widerstand der Beschuldigten zu unterstützen!

check out: *www.karcelona.revolt.org*

Schreibt der ELF-Aktivistin Marie Mason

Marie Mason wurde wegen ihrer ELF-Aktivitäten festgenommen und verurteilt, die fast zehn Jahre zurückliegen. Marie wurde in die sog. „ungesicherte Haft" entlassen und steht nun schon seit über einem Jahr unter Hausarrest und wartet auf ihren Prozess. Ihr Anwalt beantragte beim Gericht, dass sie den Hausarrest in ihrer Heimatstadt Cincinnati/Ohio, wo ihre junge Tochter, enge Freunde, tierische Freunde und ihre Soligruppe leben. Das Gericht verneinte dies mit der Begründung, dass sie nicht ausreichend Besitz in Cincinnati hat. Sie muss ihren Hausarrest jetzt im Westen von Michigan verbringen. Obwohl Hausarrest weitaus erträglicher ist als ein Knastaufenthalt bringt er dennoch einige Schwierigkeiten mit sich.
Wir fordern alle auf Marie weiterhin zu unterstützen und ihr Sachen zu schicken. Hausarrest hat keine doofen Knastregeln, wie z.B. welches Papier ihr verwenden dürft oder welche Tinte ihr benutzt, deswegen könnt ihr eurer Kreativität freien Lauf lassen. Briefe, Fotos, Kunst, Videos, Collagen, vegane Leckereien und Rezepte, alles kann ihr über diese Zeit helfen!
Auch per E-Mail könnt ihr sie supporten, schreibt einfach an *freemarie@riseup.net*
Die Mails werden dann an sie weitergeleitet.
Wir wollen klarmachen, dass Maries Isolation nicht annäherend so bedrückend ist wie die anderer, inhaftierter Green-Scare-Gefangener. Wenn du also nur einen Brief schreibst, empfehlen wir dir ihn eher an einen der folgenden Gefangenen zu schicken.

Briana Waters - *www.supportbriana.org*
Eric McDavid - *www.supporteric.org*
Sadie and Exile - *solidaritywithsadieandexile@gmail.com*
Tre Arrow - *www.trearrow.org*

Briefe und Sachen für Marie an:
Friends of Marie Mason
P.O.B. 19065
Cincinnati, OH 45219
USA

Updates: *www.midwestgreenscare.org*

unendlich schätze war es mir möglich selbstbewusst dem Gericht entgegenzutreten.

Ich möchte mich daher bei all denjenigen bedanken die politische Grundverständnisse leben und mir seit Jahren Kraft geben mich permanent ununterbrochen politisch einzubringen zu können! Danke dass ihr an die Sache glaubt! Der Prozess wird am im Amtsgericht Hamburg (Raum noch unbekannt)stattfinden.

Die Stunden in Einzelhaft, die gesamte Repression aller Proteste im vergangenen Jahr, viele szeneinterne Schlussfolgerungen aus diesen in Konsequenzen von mir sehr wichtigen Menschen die in ihnen beteiligt waren, dem persönlichen resignierten Umgang mit politischen und damit auch immer persönlichen Konfrontationen von FreundInnen, die oft fehlende tiefergehende

Reflektion und letztendlich der Fakt mit all diesen Einschnitten in mein Privatleben alleine zu sein, haben es mir sehr schwer gemacht daran zu glauben dass es sich lohnt militant oder friedlich etwas an der Welt wie sie ist verändern zu können um eine andere Gesellschaftsform anstreben zu wollen. Hingegen dem von mir gefühlten momentanen gesellschaftlichen Trend alles in verschiedene Schubladen stecken zu wollen, mich in „die" und „uns" spaltend abgrenzen zu müssen, sehe ich persönlich für mich im Moment nur EINE GESELLSCHAFT in deren Verlauf ich jedEn von uns beteiligt sehe. Diejenigen die die Verantwortung annehmen das Leben in ihr jeden Tag durch Aktion/Reaktion gestalten zu wollen und nicht anderen diese Aufgabe zukommen lassen in dem sie sich weigern über ihren Tellerrand hinaus zu schauen, empfinde ich als (M)EINE SZENE!

Auch wenn ich oft nicht verstehe welchen Platz ich in ihr habe, mir in Gefängnissen (die nicht immer nur von PolizistInnen bewacht werden sondern auch ganz oft von mir selbst) sämtliche Überzeugung dass ich Teil von irgendetwas bin genommen wird, ich möchte mich gerade und vor allem wenn ich alleine vor Gericht stehe nicht dazu zwingen lassen mit ihr zu brechen!
Ich möchte keine selbstverständliche Solidarität, ich möchte keine in mitfühlende Unterstützung. Ich wünsche mir in gemeinsamen Zielen mitempfundene Verbundenheit ohne sich von diesen ständig durch äusserliche Einflüsse ablenken lassen zu müssen. Das ist möglich, das weiss ich, das habe ich erlebt. Alles andere ist Quark!*

Für mich steht fest, ich bin nicht Aschenputtel und ich scheiss drauf auf welchem Ball ich eingeladen werde, ich lass mir das Tanzen nicht verbieten und mir schon gar nicht einen Rythmus aufzwingen der nicht meinem Taktgefühl entspricht!
Ich liebe euch alle die sich immer wieder mit mir einem zugegeben schlechtem Tänzer aufs Parkett schwingen wollen !!!

Danke dass es euch gibt!

Gegenwart zu existieren, ohne resigniert ein Paradies von sozialer Gerechtigkeit auf der Erde zu erwarten, sondern durch die Fortsetzung des täglichen Strebens und dem Bruch zwischen Institutionen und Beziehungen der zur Rückgewinnung der menschlichen Würde dient.

Wir existieren nur innerhalb der gegenwärtigen Konditionen, ohne ein "besseres Morgen" zu evangelisieren, wir leben und kämpfen für heute, während wir Perspektiven für die Zukunft aufbauen. Wir sehen das Triptychon "gestern/heute/morgen" als einen Anfang für eine fruchtbaren Kritik. Wir lernen aus unseren Fehlern und wir bewegen uns von ihnen weg.

Wir verstehen unsere/r Existenz/Dasein als Feinde des Bestehenden. Aktiv stehen wir gegen alle diejenige, welche diese kompromittierte Gesellschaft reproduzieren, eine Gesellschaft die wir als Ganzes sehen und nicht bloß durch ihre autoritären Faktoren und institutionelle Erscheinungen, sondern als Ganzes mit ihren verdummten BürgerInnen. Diejenige, die durch ihre "neutralen" Positionen - die allerdings gar nicht neutral sind, weil Schweigen ist Mitschuld - versuchen sich einen sicheren Platz innerhalb des Systems zu schaffen, dominiert durch ein Komplex von Micro-Autoritäten. Diese Leute wählen freiwillig die Rolle der bewusste BürgerIn, des Spitzels oder derjenigen, welche einfach die Gesetze respektieren, weil für sie Gesetz und Ordnung ebenso wie Gehorsam eine ethische Notwendigkeit repräsentieren, die gleicherweise schließlich zum Tod auf dem sozialen Friedhof führen.

Es war, es ist und wird immer unsere Entscheidung sein gegen solchen Abschaum zu sein und der Grund dafür ist nichts anderes als unser Leben und unsere Freiheit, niemand anderes als wir kann das bestimmen.

Wir waren, wir sind und wir werden immer Angreifer dieser Welt, die nichts anders als Apathie, Sicherheit und Selbstausbeutung anzubieten hat, sein.

Unsere Selbstverwirklichung sieht aus wie reißendes Wasser, das versucht alle möglichen Befehle der Autorität mit sich zu nehmen, egal welche Art und Weise diese haben. Die Steine der Grenzen der Legalität, die effektvoll versuchen die radikalen Teile dieser Gesellschaft zu blockieren werden ihre Straßen nicht blockieren können.

Wir haben nicht kompromittiert mit dieser alten Welt und werden dies auch weiterhin nicht tun. Weil wir nie eine Position innerhalb dieses autoritären Geheges eingenommen haben. Weil unsere Würde uns es nie freiwillig erlauben würde der Taktik des Schafes, welches bereit ist abgeschlachtet zu werden, zu verfolgen. Weil wir eure "unschuldige" Demokratie sehr gut kennen, die Demokratie des Totalitarismus, der Kontrolle und der Sicherheit/Unsicherheit. Weil wir Menschen sind und niemals unsere Freiheit eintauschen werden.

Wir sehen uns auf der theatralischen Show, die ihr als Gericht bezeichnet.

Auf die Strasse in Richtung der Freiheit,
Nichts ist vorbei, alles geht weiter
Freiheit für den Genossen Vagelis Botztazis

Dimitra S, Kostas H., Ilias N.

27.01.08

nicht. Hier geht der Blick auf die US-Justiz. Mittellose oder ärmere Angeklagte erhalten oft nur unqualifizierte Pflichtverteidiger_innen, deren Interesse und Kompetenz in der Regel nicht ausreichen, Mandanten bei schweren Anschuldigungen adäquat zu vertreten. Und natürlich stellen die ethnischen Minderheiten einen überprozentualen Anteil der Armen und der ganz Armen. Besonders bei der Todesstrafe zeigt sich dies: Die ethnische Zusammensetzung Gefangener in den Todeszellen der USA hat sich wohl seit der offiziellen Abschaffung der Sklaverei nur graduell, aber nicht qualitativ geändert. Sowohl die Todesstrafe als auch die Langzeitverurteilungen („3 strikes...") dienen als soziales Kontrollinstrument gegen den ausgeschlossenen Teil der Bevölkerung.
Gleichzeitig dient es dem Staat als kostenloser „Sozialstaatsersatz" sich seiner Verantwortung für einen Großteil seiner Bevölkerung zu entledigen. Die Bestrebungen zur Knastprivatisierung sind in Europa gerade erst am Anfang. Das sog. „Outsourcing" ehemals öffentlicher Bereiche ist in vielen europäischen Ländern der Bevölkerung noch nicht ganz so gut beigebogen worden. In Großbritannien sind jedoch bereits 10 der 139 Gefängnisse privatisiert und 8 % (6.000) der Gefangenen dort eingekerkert; in den USA sind es 7 % der Gefangenen. Das scheint nicht viel, aber natürlich sind private „Dienstleister" auch in staatlichen Knästen in hohem Maß präsent – und als Arbeitgeber sind sie das ja sowieso. Es liegen für England noch keine verlässliche Studien über die daraus resultierende Zahl von Langzeitverurteilungen vor. In Deutschland gibt es erste kleine Versuche, in Richtung Privatisierung der Bestrafung zu gehen. So begann im März 2007 nahe Magdeburg der vom Bund mit 500 Millionen Euro bezuschusste Neubau eines Privatgefängnisses für 700 Gefangene, welches 2009 in Betrieb genommen werden soll. Den Betreiber_innen ist ein Nutzungsrecht an den Gefangenen für 20 Jahre garantiert.

Knäste zu Baulücken!

Freiheit für Mumia Abu-Jamal

Das Verfahren gegen afro-amerikanischen Journalisten und Aktivisten Mumia Abu-Jamal 1982 war ein Lehrstück politischer und rassistischer „Rechtssprechung", typisch für einige US-Bundesstaaten, aber auch darüberhinaus nicht völlig nachahmungslos. Dem bekannten Journalisten wurde ein Polizistenmord untergeschoben. Gefälschte Zeugenaussagen, manipulierte „Beweisfotos", illegale Zeugenfilterung anhand der Herkunft, extreme Beschneidung der Verteidigungsmöglichkeiten, Verweigerung finanzieller Mittel für eigenständige Recherchen und ein Ausschluss des Angeklagten für die meiste Zeit des Prozesses erreichten jedoch noch nicht, dass die Jury Mumia Abu-Jamal schuldig sprechen wollte. Hier bedurfte es noch der vom Vorsitzenden Richter ungeahndeten Offerte des Staatsanwaltes, die Jury könne im Zweifel den Angeklagten ruhig erstmal schuldig sprechen. Schließlich „habe er noch eine Berufung nach der anderen". Selbst in den USA ist eine solche Empfehlung an eine Jury in der Schuldfindungsphase vollkommen rechtswidrig, gilt doch auch hier „in dubio pro reo" - im Zweifel für den Angeklagten.

Es wäre jedoch falsch, anzunehmen, dieser sog. Prozeß sei alleine aufgrund des als „Hanging Judge" bekannten Richters und

Brief des Anarchisten Vagelis Botzatzis - Aus der Untersuchungshaftanstalt Komotini

Ich bin schon über zwei Monate inhaftiert in den Knästen der Demokratie. In den Knästen – symbolisch für diese Knastgesellschaft. Ich leide in der Untersuchunghaft aufgrund verschiedenster konstruierter Vorwürfe: einmal aufgrund der Aussage einer Sicherheitswachmanns (der ausgesagt hat, mein Nummernschild erkannt zu haben) und zweitens durch die unmenschliche Erpressung meiner Freundin, die nach stundenlanger Haft durch Einschüchterungen und Bedrohungen der Geheimpolizei gezwungen wurde eine vorbereitete Aussage zu unterzeichnen. Die Aussage wurde nach einigen Tage von ihr zurückgezogen und vor einen weiteren Vernehmungsbeamten als ein Produkt von Erpressung widerlegt.

Gefangen unter dem Antiterrorgesetz, ein Gesetz, welches darauf abzielt symbolische Widerstandsaktionen als Bedrohung für die Gesellschaft darzustellen, gleichzeitig werden die wahren Terroristen verheimlicht und zwar diejenigen, die solche Gesetze erlassen. Unter diesen Umständen wurden Haftbefehle für drei weitere GenossInnen ausgesprochen, sie sind untergetaucht und werden von der Polizei gesucht.

Es gibt nichts neues oder unbekanntes für diejenigen, die offene Augen haben und nicht von Illusionen dominiert sind. Richter, Staatsanwälte und Verhörende sperren Leute vor den Prozessen weg, mit allen ihnen möglichen Mitteln und Möglichkeiten, die sie in ihre Hände bekommen können und geben lebenslängliche Urteile, um ihre Beteiligung an Gruppen zu verheimlichen, welche die 18 Monate lange U–Haft als Strafe für alle die Fälle benutzen, bei denen sie selbst schon wissen, das es im Prozess zum Freispruch kommen wird. Sie folgen einfach den Befehlen ihrer Herren. Die Polizei, welche die menschliche Würde innerhalb der Polizeiwachen demütigt, welche auf kalte, blutende, unbewaffnete MigrantInnen an den Grenzen schießt, welche in den Kopf schießt, um "versichertes" Geld zu beschützen, welche Gefangene "selbstmordet", welche all die, die sich entschlossen haben sich gegen die Regierenden zu stellen mit Chemikalien besprüht. Medien und Journalisten, politische Parteien, Minister, ... zeigen eine Objektivität, die nicht mehr als den Interessen ihrer Herren dient. Bevollmächtige, welche sich ohne Bedenken für Geld und Karriere verkaufen. Und neben solchen Haufen von Institutionalisten befindet sich eine diffuse soziale Spitzelei. LKW-FahrerInnen, GeschäftsinhaberInnen und WächterInnen, tägliche InformantInnen, BeschützerInnen des "ehrlichen Schweißes" der Banken, des Sicherheitspersonals und der UniformträgerInnen, überall Überwachung und soziale Kontrolle. Über diesem Schweigen und der Gehorsamkeit, die von diesem ganzen Netzwerk von Autorität aufgezwungen werden, befinden sich alle diejenigen, welche mit klarem Blick und sicheren Schritten auf den Straßen des Aufstandes und der Rebellion laufen.
Egal ob von innerhalb der Knäste dieser Gesellschaft oder innerhalb der soziale Gesellschaft, der Kampf geht weiter...

FREIHEIT für die Anarchisten Yannis Dimitrakis, Yiorgos Vousis-Vogiatzis, Marios Tsourapas, Chrisostomos Kontorevithakis, Nikos Kountardas.

FREIHEIT für den Kämpfer Vagelis Palis

SOLIDARITÄT mit den drei untergetauchten GenossInnen

FREIHEIT FÜR ALLE GEFANGENEN

Vagelis Botzatzis
Untersuchungsgefängnis Komotini
24.01.08

Vagelis Botzatzis
Dikastikes Fylakes
69100 Komotini

Erfolgschancen für Mumia vor diesem als noch rechts-konservativerer bekannten Gericht sind allerdings gering.

Vor kurzem machte Mumia als auch seine Verteidigung in verschiedenen Stellungnahmen und Interviews deutlich, dass politische Verfahren eben nicht alleine im Gerichtssaal sondern auch auf der Straße gewonnen werden müssen. Der weltweiten Unterstützer_innenbewegung ist dies natürlich schon immer klar gewesen. Nur hatte sich gerade in den letzten zwei Jahren gezeigt, dass die einstige Solidaritätsbewegung so nicht mehr besteht.
Zwar lässt sich in den ehemaligen „Hochburgen" von Mumias Unterstützung in Philadelphia, New York, San Francisco, Paris, London, Hamburg & Berlin durchaus ein Anstieg der Aktivitäten und der öffentlichen Wahrnehmung beobachten. Nur scheint sogar das Schicksal selbst eines einzelnen politischen Gefangenen 2008 in den USA noch mehr Energie und Unterstützung zu erfordern, als sich bisher gezeigt hat.
In vielen Großstädten aber auch darüber hinaus sind in den letzten zwei Jahren alte Bündnisse wiederbelebt worden. In Berlin hat sich sogar ein völlig neues gegründet, welches seit April 2007 nichts unversucht lässt, öffentliche Aufmerksamkeit und Unterstützung für die Freiheit von Mumia und die Abschaffung der Todesstrafe generell zu mobilisieren.

Wer mit dem Berliner Mumia-Bündnis in Kontakt treten möchte, Vorschläge, Einladungen, Mitarbeit oder andere Unterstützung beisteuern möchte, kann dies per e-mail über:
free.mumia@gmx.net
Oder schriftlich:
Berliner Bündnis Freiheit für Mumia Abu-Jamal !
im HdD
Greifswalderstr.4
10405 Berlin

Informationen und Material gibt es hier:
www.mumia-hoerbuch.de/bundnis.htm

„REGIME EXTRA" und REBELLION

Am 15. 08, erschien ein von Farid Bamouhammad geschriebenes Buch in Französisch. In „Farid le Fou d`amour", erzählt Farid nicht nur seine Lebensgeschichte (bis 2005) und sein Weg des Büßens, er formuliert auch eine scharfe Anklage gegen das Gefängniswesen und seine Wärter. Er beschreibt haarfein, wie Mensch sich einzig mit einem starken Charakter oder durch Rebellion gegen die Logik des Gefängnisses wehren kann.

„REGIME EXTRA" UND REBELLION

Ausgewählte Textpassagen aus „Farid le Fou d`amour"

Vier Jahre lang saß ich unter dem „Regime extra". Vier Jahre der Einsamkeit, Verfolgung, Wut und Gewalt. Ich kenne viele Gefangene, die dies nicht ausgehalten haben und wahnsinnig geworden sind aufgrund dieser Art des eingeschlossen Seins. Es sind die andauernden Erniedrigungen, die Einsamkeit, das Fehlen von Liebe und Kommunikation, die dich verrueckt machen. Ich kenne eine Anzahl Gefangener, die paranoid geworden sind. Ich erinnere mich im Besonderen an einen Gefangenen, welcher mehrere Monate zusammen mit mir im „Regime extra" gesessen hat. Trotz des sehr strikten Gefangenenregimes, bauten wir eine doch relativ starke Beziehung zu einander auf. Einige Jahre später habe ich ihn wieder gesehen. Sein Blick war vollkommen leer und er hat mich nicht wieder erkannt. Wie kann jemand auch nicht verrückt oder gewalttätig werden, wenn er/sie jahrelang 24 Stunden von 24 Stunden eingeschlossen in der Zelle sitzt? Menschlicher Kontakt war verboten. Besuch war einzig hinter schusssicherem Glas zugelassen. Ihr könnt euch gegenseitig nicht anfassen, diejenigen die ihr gern habt, nicht an euch drücken. Du kannst nicht mit deinem Kind spielen, es nicht berühren und nicht umarmen. Dies muss für meine Mama sehr schwierig gewesen sein. Wie vielen Kindern wird so der physische Kontakt zu ihren Eltern

Serie von hinterhältigen Angriffen auf Maori-Gemeinden auszuführen, um Land für Siedlungen zu beschlagnahmen. Gruppen von Menschen und ganze Stämme wurden zu Aufständischen erklärt, so dass der Staat eine ganze Reihe von ausbeuterischen und repressiven Massnahmen gegen sie einleiten konnte.

Im Jahre 2004 hat die Regierung das ‚Seabed and Foreshore' Gesetz verabschiedet, wodurch den Maori die Nutzungsrechte am Watt sowie am Meeresboden genommen wurden. Obwohl das Gesetz internationalen Regelungen widerspricht und trotz einer Verurteilung durch die UN wurde das Gesetz nahezu einstimmig im Parlament verabschiedet. Diese groteske Konfiszierung wurde von vielen Maori als Kriegserklärung verstanden. Es entstand ein Bruch in der Labour Partei, als dessen Resultat die Maori Partei entstand, die jetzt eine ernsthafte Bedrohung für den Erhalt der Maori-Sitze für Labour und insgesamt für den Machterhalt der Labour Partei darstellt.

Aus den Terrorismus-Anklagen ist erstmal nichts geworden. Der Generalstaatsanwalt, der die Anklageerhebung genehmigen muss, hat dies einen Monat nach den Verhaftungen abgelehnt, unter Hinweis auf die mangelhafte Beweislage. Stattdessen sind alle wegen Verstössen gegen das Waffengesetz angeklagt, die allerdings auch zu mehrjährigen Haftstrafen führen können. Nachdem die Terrorismus-Anklagen fallengelassen worden waren, wurde allen Angeklagten Haftverschonung unter teilweise schwierig zu erfüllenden Auflagen gewährt. Diese wurden bei einem Haftprüfungstermin Anfang März teilweise gelockert, aber einige der Angeklagten dürfen immer noch keinen Kontakt miteinander haben, was in kleinen Orten echte Schwierigkeiten bereitet.

Seitdem haben einige der Anwälte eine Beschwerde bei der UNO über das Verhalten der Polizei in der Maori-Gemeinde Ruatoki eingereicht, zu der sich die Regierung verhalten muss.

Das Vorverfahren zur Beweisaufnahme ist für den ganzen Monat September 2008 angesetzt. Das bisher vorgelegte Beweismaterial umfasst mehrere zehntausend Seiten. Damit wird es zu einem der aufwendigsten Verfahren in der Geschichte Neuseelands.

Kurz nach den Verhaftungen hat sich eine Solidaritätsgruppe gegründet unter dem Namen „October 15th Solidarity", die es sich zum Ziel gesetzt hat, durch eine breit angelegte Kampagne auf den politischen Charakter der Anklagen hinzuweisen und die Einstellung der Verfahren zu erreichen. Dabei ist die Gruppe auf internationale Solidarität angewiesen.

Weitere Infos unter
www.october15thSolidarity.info/de

das Gefängnis regiert, sonder einige degradierte Wärter, welche sorgfältig durch ihren Verbund gedeckt werden.
Es existieren Machtmissbräuche in allen belgischen Gefängnissen und ich befürchte, dass dies immer so sein wird.
In Gent gestand mir der Direktor schlussendlich zu, ein Mal pro Woche zusammen mit den anderen Gefangenen nach Draußen zu gehen. Ich erinnere mich an dieses erste Mal und wie sehr ich geschockt war.
Es ist als ob sie, nach dem ich Jahre in einem Käfig verbracht hatte, die Gitterstäbe weggenommen hätten. Ich war wie ein Tier, welches neue Referenzpunkte zu finden hat. Die Ungewissheit einer Freilassung. Wenn du nach jahrelanger Einschließung freigelassen wirst, fühlst du dich verloren. Du hast das Gefühl, durch deine Mitmenschen gemieden zu werden, als ob noch immer ein Sticker mit „Gefangener" auf deiner Stirn kleben würde.
Als ich zum ersten Mal mit den anderen Gefangenen nach Draußen konnte, hatte ich dieselben Gefühle. Nach so vielen Jahren der Einsamkeit, entdeckte ich eine andere Welt. Ich war überrumpelt durch die Veränderungen, die bei vielen Gefangenen bewirkt worden waren. Sie alle schienen brutal und abgestumpft geworden zu sein. Die Drogen hatten ihren Lauf der Vernichtung begonnen. Ich hatte den fremden Eindruck, mich im Planeten geirrt zu haben!
Auch die Mode hatte sich verändert. Man kleidete sich nicht mehr auf dieselbe Art, wie zu der Zeit, in der ich „festgehalten" worden war. Der Haarschnitt hatte sich verändert. Sogar die Sprechweise war nicht mehr die Selbe.
Auf diese wieder gefundene „Freiheit" reagierte ich wie ein Automat. Während dieser zwei Stunden „Spaziergang" trieb ich intensiv Sport.
Allein.
Dieser einmal in der Woche stattfindende „Spaziergang" ließ zu, dass ich rennen und Atem holen konnte, von Freiheit träumend. Aber dieses Regime war am Ende auch nur eine andere Art der Einsamkeit.

Im Laufe der Jahre 1991/1992 bin ich verschiedene Male in Hunger- und Durststreik gegangen, um gegen meine Gefangenschaftstumstände zu protestieren. Nach diesen Streiks, wurde ich während fünf Monaten von einem Gefängnis zum nächsten gebracht: Dendermonde, Oudenaarde, Brugge, Namen, Mechelen.
Nach jeder Neuplatzierung musste meine Mama mich aufs Neue finden und ihr Zeitschema anpassen. Wenn ich im Cachot sitze, bekommt sie überhaupt keine Neuigkeiten. Es muss auch für sie sehr schmerzhaft gewesen sein, alle die Erniedrigungen, welche ich erfahren habe, zu ertragen und ein machtlosen Zeuge davon zu sein.
Am Ende landete ich im medizinischen Zenter des Gefängnisses von Sint-Gillis. Da habe ich erneut probiert zu fliehen und ich habe es erneut nicht geschafft.
Nach diesem bis jetzt letzten Ausbruchsversuch und nach dem ich aus dem Cachot kam, habe ich eine interne Psychologin kennen gelernt. Mit ihrer Hilfe wurde ich ins Gefängnis von Verviers platziert.
Der Direktor des Gefängnisses von Verviers war ein gerechter Mann. Er schenkte mir sein Vertrauen und platzierter mich in ein normales Regime. Acht Monate später, im November 1993, wurde ich Aufgrund guter Führung entlassen!
Erschienen in Uitbraak und la Cavale (franz. Version) in Nr. 11 Januar 08 und von da übersetzt.

Unter ständigem Gebrüll versucht das Personal das Kommunikationsverbot zwischen Gefangenenverschiedener Stationen durchzusetzen. In Tegel streifen spezielle Sicherheitsteams durch die Anstalt, immer auf der Suche nach Verstößen gegen die Hausordnung.

Mittags ist in Tegel und Plötzensee erneut eine Stunden Aufschluß. man kann sich nun im ganzen Haus bewegen. Speisesäle wie in Knastfilmen gibt es nicht, gegessen wird auf der Zelle, in Moabit bei verschlossener Tür.
Anliegen die der Gefangene bis jetzt nicht geklärt hat, können erst am nächsten Tag wieder vorgebracht werden, für die Verwaltung ist Feierabend.

Von 12.30 bis 15.00 werden Nichtarbeiter wieder eingeschlossen. In Moabit findet jetzt Umschluß statt, man kann sich beim Nachbarn einschließen lassen, ausgenommen sind Gemeinschaftszellen und Leute mit Sicherheitsverfügungen. Von 15.00 an finden in Tegel und Plötzensee die Freistunden statt, nach Häusern getrennt, Arbeiter und Nichtarbeiter zusammen. In diesem Zeitraum wird auch das Abendessen verteilt. Jetzt gibt es ein allgemeines hin und her gerenne, bei dem alle versuchen ihren Bedarf an Kaffee, Drogen, Tabak oder Zucker zu befriedigen. Ist auch die Zeit der meisten Schlägereien.

In Moabit ist um 17.00 Nachtverschluß, danach werden Zellen nur noch im Notfall von meheren Beamten geöffnet. In Tegel ist von 16.45 bis 18.00 Einschluß um den Bestand zu überprüfen, in Plötzensee ist Aufschluß bis 19.45. In Tegel ist am fünf Wochentagen nochmal Aufschluß von 18.00 bis 21.45. In diesem Zeitraum ist es möglich sich auf der Station zu bewegen.
Die soziale Beziehungen im Stationsleben verlaufen häufig an Herkunftgrenzen, die Russen haben untereinander das kollektivste Verhältnis, Araber kochen mit Araber, Türken spielen mit Türken und Deutschen haben die unsolidarischten Verhaltensweise. Die wichtigsten Gesprächsthemen sind Knastinterna und juristische Probleme. Wer nach dem Grund seiner Inhaftierung gefragt wird sollte das wenigstensAnsatzweise erklären, es gibt nämlich nur eine Personengruppe die ihr Delikt verschweigt.

Das ist der Tagesablauf im Normalfall, in Tegel gibt es Teilanstalten mit kürzeren Aufschlußzeiten bis hin zu Isolationen. In Moabit sind „gefährliche" Gefangene über die Stationen verteilt nehmen aber nicht mit anderen an Freistunde oder Dusche teil. Alle genannten Knäste sind Altbauten aus dem vorletzten Jahrhundert und der entsprechende zustand der Hafträume führt bei manchen Gefangenen zu physischen und psychischen Problemen. Die meisten sind in Einzelzellen, in Tegel gibt es sogar 6 Mannzellen. In Moabit verläßt der Gefangene nur noch wegen Besuch, Arzt oder Anwalt seinen Haftraum, vielleicht hat er einmal die WocheSport. In Tegel gibt es zweimal pro Woche Sport, in Plötzensee täglich. Wr grade aus der U-Haft ineine der Strafanstalten verlegt wurde freut sich zunächst mal über die Aufschlußzeiten, eine Kochplatte in der Spülzelle und ein Telefonauf dem Flurkönnen genutzt werden. Die absolut sinnfreie Alltag bringt aber auch viele dazu ihre Zelle gar nicht mehr zu verlassen. Freizeitangebote oder Behandlungsangebote im Sinn des Strafvollzugsgesetzes wurden hier nicht beschrieben, sie existieren nicht in Berlin für Insassen des Regelvollzugs.

Schreibt Karten und Briefe:
Christian Sümmermann
BNR: 727/07/7
JVA Tegel
Seidelstr. 39
13507 Berlin

Spendet Geld:
ssb e.v.
Betreff : Knastsolidarität Christian
Kontonummer: 1591 9683 00
BLZ 1001 0111

Weitere Infos:
web: www.freechristian.de.vu
mail: soligruppe@no-log.org

Debatte über Methoden zu führen, abgeschlossen.
Menschen schweigen dann über die eingesperrten Kumpane, weil sie ja doch keine Kumpanen sind. Die Chance, dass diejenigen Menschen eine so kritische Moral ihrem eigenen Leben gegenüber entgegenbringen (ihren täglichen kleine Kompromissen, ihrem Konsum, dem hartnäckigen Fortbestehen von Autoritäten in unseren Beziehungen....) erscheint mir doch sehr gering.

Diese Desolidarisierung kann auch viel expliziter werden, indem Menschen durch ihr Schweigen und mit dem ausschließen jeglicher Diskussionen im Vornherein die festgenommenen Kumpanen isolieren. Genau wie der Staat mit seiner Repression Kumpanen im Knast isoliert. Sie gehen sogar noch einen Schritt weiter und plappern die Staatspropaganda über den Unterschied zwischen „gut" und „schlecht" nach. Gute Anarchisten tun solche Dinge nicht. Die schlechten Anarchisten sind Gewalttäter die ein schlechtes Bild über den Anarchismus abgeben, der einzig und allein eine bessere Welt will.
Dies ist gerade das, worauf der Staat aus ist: zuerst Anarchisten von den sozialen Konflikten abschneiden, indem er sie als „Provokateure" hinstellt, sie isoliert indem er einige in den Knast bringt und schlussendlich den definitiven Schlag ausführt, indem innerhalb der anarchistischen (oder antiautoritären) Bewegung Spaltungen geschaffen werden zwischen „guten" und „schlechten", zwischen „Gewalttätern" und „Pazifisten"... Auf diese Weise werden die festgehaltenen Kumpanen nur noch mehr isoliert, wird das Projekt, welches sie in der Praxis ausgelebt haben, zunichte gemacht und ihnen am Ende jegliche Individualität und Ideen abgesprochen.

Lasst uns weiterhin vom Negativen ausgehen.
Wenn die Repression ihre Klauen zeigt, gibt es immer Menschen die die „gefallenen" Kumpanen als Opfer hinstellen wollen. Vielleicht wirklich kämpferische Opfer, aber eben doch Opfer. So wie es eventuell auch ein bisschen bei den Festnahmen in Aachen passiert ist.
Es ist sicher angebracht über das FIES-Isolationsregime zu sprechen, wogegen Gabriel und Jose so unaufhaltbar angekämpft haben. Dies ist ihr Gefecht. Dies ist der Kampf, den sie austragen, den Kampf gegen das Gefängnis. Woher kommt dann die Tendenz, die Tatsache, dass die, die unter dem FIES gelitten haben, als Grund dafür hinzustellen, dass sie versucht haben der besagten Polizeikontrolle zu entkommen? Es war ein Versuch um nicht zurück in die Hände der Bullen zu fallen. Und ich glaube, dass dies ein genügend großer Teil unserer anarchistischen Sichtweise ausmacht, um diesen Versuch zu unterstützen, oder?
Wenn das FIES-Regime als dafür verantwortlich hingestellt wird, begeben wir uns in eine Richtung, in der Gabriel und Jose am Ende als Opfer des Systems dastehen. Opfer, weil sie bereits seit ihren Jugendjahren in den Einrichtungen des Staates eingebuchtet worden sind, Opfer weil sie so lange im Knast gesessen haben. Wenn wir nicht aufpassen, nehmen wir ihnen auf diese Weise ihre Ideen, ihren Kampf, indem wir es so auslegen, als ob alles nur eine natürliche Folge, eine Reaktion auf die Umstände war, die der Staat ihnen aufdrängt. Sollte gerade diese Zuversicht ihrer Entscheidung für die Konfrontation mit dem Gefängnis, ihr Drang nach Freiheit, ihre antiautoritäre Überzeugung, uns nicht stärker machen?
Sollte nicht gerade dies mehr Solidaritätsperspektiven eröffnen? Stehen sie uns nicht gerade deswegen viel näher? Beginnt es von hier an nicht auch uns etwas anzugehen? Denn diese Kumpane sind keine Opfer, weder von der Repression, noch vom Knast.
Ab und zu bekommen wir auch zu hören, dass „jene Menschen es schlussendlich selbst zu verantworten hätten". Sicher können wir über technische Aspekte einer Aktion diskutieren, aber um das geht es hier nicht. Es geht darum, dass man glaubt, dass Menschen durch ihre Entscheidung, dies oder jenes anzugehen, mit den

Demobericht

Der 8. März stand dieses Jahr in Berlin unter dem Motto: „Freiheit für Andrea!" - Gegen Patriarchat & Repression! Holt die Antifas aus dem Knast! Alle Zwangsanstalten zu Baulücken!
Aus diesem Anlass fand eine Demonstration zum Frauenknast im Bezirk Pankow statt. Dort ist seit Anfang Dezember 2007 unsere Freundin und Antifaschistin Andrea inhaftiert. Ende Juni des letzten Jahres wurde sie zu 14 Monaten Knast verurteilt, aufgrund mehrerer antifaschistischer und antirassistischer Aktionen sowie wegen weiteren sympatischen Sachen wie Ladendiebstählen und Schwarzfahren. Den Haftantritt zögerte sie hinaus, indem sie einfach weigerte vorstellig zu werden. Leider wurde sie am 1. Dezember im Umfeld eines im Berliner Stadtteil Neukölln stattfindenden Neonaziaufmarschs von LKA-Beamten festgenommen.

An der Demo, welche im Bezirk Prenzlauer Berg startete beteiligten sich zwischen 800 und 1000 Personen aus den unterschiedlichsten Politspektren, ein gewisser Anteil der DemontrantInnen reiste aus anderen Städten an. Die Demospitze bildete ein kämpferischer und lautstarker Frauen/Lesben/Transgenderblock, welcher speziell die Außenwirkung zum internationalem Frauenkampftag bestimmen sollte. Außerdem wurde die komplette Struktur, wie MelderInnen, ModeratorInnen, usw. von Frauen übernommen. Weiter hinten liefen ein Block mit SympatisantInnen des kurdischen Befreiungskampfes, ein Antiknastblock, ein Antifablock und eher lose Zusammenschlüsse.
Die Demo thematisierte in einer Vielzahl von Redebeiträgen den 8. März und dessen wichtige Rolle im Kampf gegen Unterdrückung und Vormachtstellung der Männer über Frauen.
Vor dem Naziladen „Harakiri" wurde auf diesen aufmerksam gemacht, sowie über die Tatsache, dass eine in der Nachbarschaft befindliche Wohngemeinschaft von mehreren Antifas öfters Stress von Seiten der Bullen und des Staates im Bezug dieses Ladens bekam. An der nächsten Strassenecke gab es eine nett anzuschauende Pyroshow auf einem Hausdach, welche die Stimmung in der Demo merklich hob. Danach ging es zügig in Richtung Knast. Dort gab es eine längere Kundgebung, auf welcher Grußworte über die Mauern gesandt, sowie Musikwünsche der Wegesperrten gespielt wurden. In Redebeiträgen wurde auf die Rolle dieses Knastes in den Jahren von 1933 bis 1945 und auch in der Zeit danach Bezug genommen. Nach kurzer Wegstrecke war danach der nahegelegene Bahnhof erreicht und die Demo beendet.

Im Knast selber fiel schon am Morgen der Gottesdienst aus, die nachmittägliche Yogastunde, von welcher aus die Demo gesehen werden hätte können fiel auch aus. Andrea wurde schon ab dem Mittag nicht mehr aus ihrer Zelle gelassen. Die einzigsten die etwas sehen konnten, waren die Frauen, welche auf dem dritten Stock stationiert sind, im laufe der Kundgebung wurde diese aber auch weggeschlossen. Das einzigste Transparent, welches von der Innenseite der Mauern gesehen wurde, war das Hochtranspi mit der Aufschrift „Freiheit für alle Gefangenen". Dies führte zu vielen positiven Reaktionen von Seiten der Inhaftierten, da vorher gegenüber Andrea die Kritik geäußert wurde, das sich die Demo nur auf sie beziehen und die anderen vergessen würde.

Nach der Demo ließen es sich die Berliner Bullen nicht nehmen zusammen mit der Bundespolizei zwei S-Bahnzüge mit abreisenden DemonstantInnen anzugreifen. Am Bahnhof Gesundbrunnen

an Komplexität und Kontradiktion, es wechselt fortdauernd. Was wir jedoch sehr wohl in unseren Händen haben, ist unser eigener Kampf. Diesem können wir mit unserer Vorstellung und Kreativität selbst Form geben. Wir sind es, die ihn beschließen und wir sind es auch, die ihn schlussendlich selbst ausführen. Die Repression einzuschätzen, sie versuchen zu begreifen, probieren ihr ein „Schrittchen voraus zu sein", kann bestimmt sehr interessant sein und kann uns ab uns zu auch gute Resultate liefern. Aber dies kann und sollte nicht unsere primäre Beschäftigung sein. Wir sollten unseren Kampf nicht an der Repression abstimmen, weil es dann aufhört „unser" Kampf zu sein.

Es wird Zeit, das negative Terrain zu verlassen und darüber zu sprechen, wie Solidarität eine Waffe sein kann.
Wir können unsere Solidarität auch als MittäterInnenschaft sehen, indem wir uns verbunden fühlen mit den festgenommenen Kumpanen, aufgrund ihres Seins, ihrer Ideen, die sie austragen und ihres Kampfes, den sie führen. Diese Solidarität wird uns selbst zu MittäterInnen an ihrem Kampf machen, den wir als den Unseren erkennen. Als Mittäter von Gabriel, Jose und Bart kann ich zum Beispiel etwas von meiner Aufmerksamkeit auf den Kampf gegen Gefängnisse richten. Im Moment ist dies in Belgien nicht so schwierig, angesichts der Reihen an Aufständen in den Gefängnissen, worin wir einfach unser eigenes Verlangen erkennen können. Diese Solidarität ist somit nichts anderes als eine Fortsetzung und Ausbreitung des Kampfes, wobei es nicht darum geht, den festgenommenen Kumpanen zu folgen oder sie zu imitieren. Es geht darum, auf eigene Weise die Konfrontation anzugehen, mit unseren eigenen Perspektiven, Methoden und Entscheidungen...

Auf diese Weise unterstützen wir den Staat nicht darin, die festgenommenen Kumpanen zu isolieren. Wir halten sie dicht bei uns und wir können sie selbst über die Mauern hinweg in den Kampf mit einbeziehen, den wir führen. Wir lassen sie nicht absondern, wir sprechen über sie, wir holen Inspiration aus ihren Ideen, wir diskutieren mit ihnen und kritisieren sie eben so gut, wie alle anderen auch. Denn diese Kumpanen sind keine Märtyrer, die über der Bewegung stehen und genauso wenig sind sie Sonderlinge, die unter der Bewegung stehen. Sie stehen zwischen uns.

Solidarität und MittäterInnenschaft sind nicht so sehr Druckmittel mit denen wir uns der Illusion hingeben, die RichterInnen während der Prozesse auf andere Gedanken zu bringen. Diese Feststellung muss uns nicht dringend pessimistisch stimmen. Wenn Solidarität bedeutet, festgenommene Kumpanen dicht bei uns zu halten und den Kampf fortzusetzen, dann brauchen wir uns nicht nach den Urteilen der Repression zu richten. Wo Solidarität wirklich mehr die Funktion eines „Druckmittels" bekommen kann, ist, indem wir helfen, ein Kräfteverhältnis innerhalb der Mauern aufzubauen. Zeigen, dass Kumpanen nicht isoliert sind, kann viele Wärter auf andere Gedanken bringen und unseren Kumpanen helfen, Banden zu schließen mit anderen Gefangenen.

Norma Vergara, die Brüder Vergara, Ariel Antonioletti, Pablo Muñoz Moya, welche vom chilenischen Staat und seinen Lakaien ermordet wurden und an all die anderen, die das bestehende System angreifen.

„...Die politische Gefangenschaft endet nur, wenn wir es schaffen die Klassengesellschaft zu beseitigen. Ansonsten phantasieren wir nur mit Siegen, welche keine sind und daher halte ich es für notwendig die Solidarität mit den Mapuche zu stärken. Auch heute ist es notwendig mit noch mehr Kraft gegen die Säule der bürgerlichen Legalität zu kämpfen, welche sich in einem perversen Polizeistaat ausruht und Tausende von Proletariern in ihren Gefängnissen- den realen Vernichtungszentren- einsperrt. Gegen die Kriminalisierung der Misere kämpfen, impliziert unseren Blick auf die Heckenschützen des institutionellen Netzes zu richten, welches der Rechtsstaat, oder besser gesagt der Ausschlussstaat, möglich macht, welcher den Spießbürgern und Ausbeutern Straffreiheit verleiht und den von jeher Marginalisierten die ewige Strafe."

28.12.2003, auf den Straßen Santiagos de Chile.
Marcelo Villaroel, ehemaliger politischer Gefangener und Mitglied der Gruppe Kamina Libre.

Solange Misere existiert, wird es Rebellion geben!
Wir rufen zur Solidarität mit Freddy, Marcelo und David auf.

Verbreiten wir Marcelos und Freddys Forderung auf politisches Asyl in Argentinien, denn wir lassen nicht zu, dass der Staat mit ihnen macht, was er will!

Auch wenn sie es gewesen sein sollten, fordern wir die Zurückgewinnung und die Enteignung des Kapitals der reichen Bänker!!!

AnarchistInnen für den Kommunismus – KommunistInnen für die Anarchie

Kontakt: *freddymarcelolibres@gmail.com*

Mehr Infos dazu:
freddymarcelolibres.blogspot.com
rojoscuro.blogspot.com
santiago.indymedia.org

Mein täglicher Kampf hier in der Anstalt!

Lange habe ich mir überlegt, ob ich überhaupt noch einen Versuch meiner vielen Schreibereien, mit der Hoffnung auf eine kleine Hilfe in der JVA-Bielefeld machen soll -- denn meist gingen diese in Luftblasen auf -- leider!
Seit ich hier in diese Hölle kam, habe ich den täglichen Kampf in dieser Anstalt auf mich genommen. Ich habe mich gegenüber den Bediensteten jedoch immer stets höflich verhalten, da diese nichts für die Machtspiele der hiesigen Anstaltsleitung können. Jedoch musste ich immer wieder aufs neue am eigenen Körper spüren, dass das Sprichwort „eine Krähe hackt der anderen kein Auge aus" vollkommen passt.
Angefangen hat alles während meiner ersten Inhaftierung in den Jahren 1997-1999 in der JVA Köln. In dieser Inhaftierung wurde ich Opfer sexueller Gewalt durch einen Justizvollzugsbediensteten der JVA Köln, welcher vom LG (Landgericht) Köln zu insgesamt 2 Jahren auf Bewährung verurteilt wurde. Angeklagt war er seiner Zeit wegen sexuellem Mißbrauch von Schutzbefohlenen, Vergewaltigung etc. in 7 Fällen bei mehreren Frauen. Einige Fälle wurden, da sie angeblich nicht ausschlaggebend für die Höhe der Strafe seien, nach §154 Abs. 2 eingestellt. da ich nun erneut in Haft bin, bekomme ich von 99% der hiesigen Bediensteten zu spüren, dass es damals einer von ihnen war, gegen den ich ausgesagt habe. Der hiesige Psychologe ist der Auffassung, dass ich mir all dies, trotz belegbarer Beweise, nur einbilde und mir darüber klar werden soll, dass dies alles nur in meiner Phantasie stattgefunden hat. Seit meiner Ankunft hier, gebe ich mir größte Mühe, mein Schicksal wegen eines Bediensteten

Hau ab, Mensch - eine Rezension

Wenn Nelson Mandela davon sprach, das Gefängnis beraube den Menschen nicht nur seiner Freiheit, sondern suche auch ihm die Identität zu nehmen, dann legt das hier zu besprechende Buch von Xose' Tarrio, der 2005 in Spanien starb, Zeugnis davon ab, wie Gefangene ihre Identität verteidigen und trotz unmenschlicher, trotz erniedrigender Behandlung und Folter ihr Mensch sein bewahren.

Zehn Jahre brauchte es, bis das im Original in Spanien („Huye, hombre, huye. Diario de un preso FIES") 1997 erschienene bibliografische Buch von Xose' nun in deutscher Übersetzung vorliegt: „Hau ab, Mensch!".

Auf über 300 Seiten berichtet Xose' von den einzelnen Gefängnissen, in denen er im Verlaufe vieler Jahre festgehalten, geschlagen, in Handschellen gelegt wurde. Dies ist der äußere Rahmen und ist schon lesenswert genug, wird doch die zerstörerische Wirkung der Institution Gefängnis deutlich. Ebenso faszinierend und ungleich mehr von Bedeutung ist jedoch die innere Entwicklung Xose' Tarrios zu verfolgen. Er, der mit 19 Jahren eine anderthalbjährige Strafe antreten soll und am Ende ein Strafmaß von 71 (!) Jahren vor sich hat, als er 2004 ins Koma fällt und Anfang 2005 stirbt.

Geprägt von vielen Jahren in Heimen und Erziehungsanstalten, ist er gewohnt, sich gegen die Umstände, auf die er im Gefängnis trifft, aufzulehnen -- und landet unversehens in Isolationshaft.
Das Buch erzählt, orientiert an den einzelnen Gefängnissen, in die er verlegt wird, die Entwicklung hin zu einem anarchistischen Menschen, voller Wut ebenso, wie voller Liebe. Es erzählt von Solidarität unter den Inhaftierten und ihren Aufständen -- aber auch von der Enttäuschung durch Verrat.

Auf Xose's Schilderungen passt gut der Satz des Anarchisten Erich Mühsam: *„Trotz allem Mensch sein, wär's auch mit dem Messer!"*. Wo immer er die Möglichkeit hatte, las Xose's Bücher über Politik, Literatur, Philosophie und diskutierte mit seinen Leidensgenossen über das, was sie gelesen hatten. Je mehr sich der innere Horizont erweiterte, umso mehr revoltierten er und die anderen Gefangenen gegen die Mauern und die unmenschlichen Haftbedingungen.

Eine Übersetzung ist stets ein Wagnis, aber dem Übersetzer ist es exzellent gelungen, die bilderreiche und kraftstrotzende Sprache Xose' Tarrios in das Deutsche zu übertragen.

Eingerahmt wird das Buch von einem Vorwort Gabriel Pombo da Silvas und einem Anhang mit einem Interview, das im Juni 2005 mit den Müttern von Xose' und Gabriel geführt wurde. Gabriel, selbst spanischer Anarchist, verbüßt zurzeit eine lange Haftstrafe in Aachen. Er lässt sich auch dort nicht mundtot machen und setzt den Kampf für eine Gesellschaft ohne Knäste ebenso fort, wie die Mutter Xose's. Gerade der Umstand, dass am Ende die Mütter der beiden Gefangenen zu Wort kommen (wo hört man denn sonst, dass sich Mütter von Inhaftierten öffentlich äußern?) trägt zum Gelingen dieses empfehlenswerten Buchs bei.

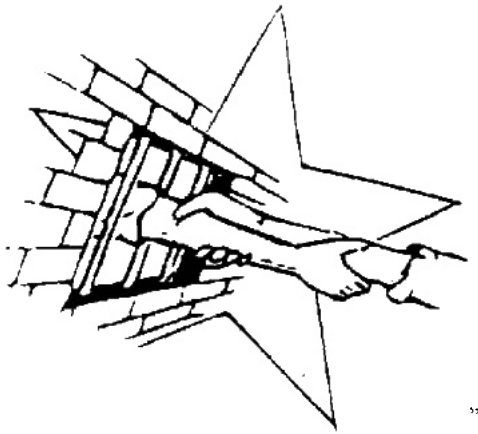
Xose' Tarrio, „Hau ab, Mensch!",
408 Seiten ohne ISBN,
Preis: 10 Euro, zzgl. Versandkosten,
zu beziehen über:
Buchladen König Kurt
c/o AZ Conni e.V.
Rudolf-Leonhard-Str. 39
D-01097 Dresden
Tel. 0351 -- 81 15 110,
email: Koenig-Kurt@free.de,

und *ABC Berlin: mail@abc-berlin.net*

Rezension von:
Thomas Meyer-Falk, c/o JVA Bruchsal
Schönbornstr. 32, D-76646 Bruchsal
Homepage: *www.freedom-for-thomas.de*
Blog: *freedomforthomas.wordpress.com*

Inhalt:

Geschichte eines Banküberfalls - Freiheit für Marcelo, Freddy und David!	3
Mein täglicher Kampf hier in der Anstalt!	4
Demobericht - 8. März in Berlin	6
Knastalltag: Bericht von Christian	7
Repression in Neuseeland	9
Aktionen gegen Polizeigewalt in Moskau	11
Brief des Anarchisten Vagelis Botzatzis	12
Brief der drei Untergetauchten	13
Brief von Juan Sorroche	15
Urteile für die Barcelona-Squatter	15
Schreibt der ELF-Aktivistin Marie Mason	16
Unterstützt die Anarchist Birthday Brigade	17
ABC-Cafe in Norddeutschland	17
Solidarität mit den Kiel4Jena!	18
Freiheit für Lukas, Steffi und Sven!	19
Update Operation „Brushwood“ Italien	20
„Angeklagt ist eineR - gemeint sind wir alle!“	20
Privatisierte Gefängnisindustrie USA	26
Freiheit für Mumia Abu-Jamal	27
„REGIME EXTRA“ und REBELLION	29
Einige Gedanken zu Solidarität	32
Hau ab, Mensch - eine Rezension	37
Dokumentation einer Aktion der Revolutionären Zellen	38
Termine	40



Die Entfesselt ist ein zwei-monatlich erscheinendes Antiknast-Info der Anarchist Black Cross Gruppen ABC Berlin und ABC Orkan. Sie soll über internationalen Prisonersupport und Antiknastkampf informieren sowie dem Aufbau einer Antiknastkultur dienen.
Sollte die Entfesselt bei euch nicht ausliegen, schreibt uns einfach und wir schicken euch so viele Ausgaben wie ihr braucht. Wir freuen uns natürlich über Selbstkopierer! Wir können euch Kopiervorlagen schicken, die Entfesselt ist aber auch digital als pdf-Datei auf der Homepages des ABC-Berlin als Download erhältlich.

Freiheit für alle Gefangenen! Für den Anarchismus!

die durch Heimarbeit ihre Existenz sichern müssen. Arbeiten, wie sie die Frauen in den Weltmarktfabriken Südostasiens machen müssen. Zu diesen Arbeiten der privaten Wirtschaft werden 56% der Gefangenen gezwungen, davon 60% innerhalb und 40% außerhalb der Knäste. Durch die Beschneidung der sozialen Lebensäußerungen und der Kontakte erscheint die Arbeit oft als einzige Möglichkeit der Betätigung. Zudem ist die Zwangsarbeit im Knast für viele die einzige Möglichkeit, um überhaupt an etwas Kohle ranzukommen, für den Einkauf.
Die wenigsten Arbeiten gehören zu den begehrteren, zu denen man oder frau nur bei Wohlverhalten eingeteilt wird. In Wäschereien, Schlossereien, Büchereien und Küche gibt es die Möglichkeit, mal mit anderen zu reden und nicht nur immer allein auf der Zelle die stumpfsinnigsten Arbeiten im Akkord zu verrichten. 3.000 Stecker - oder ab in die Zelle ohne Fenster, ohne Licht, ohne Laut und Luft! Das soll dann die allerletzte Perspektive für die Überausbeutung im Knast sein. Die Firmen nützen das aus und machen sich zum Komplizen des Knastes. Nur bei Erreichung des Pensums kriegen die Knackis 5. DM bis 7, DM pro Tag, den Rest streicht die Knastverwaltung ein.
Das Arbeitszwangsystem im Knast ist der deutlichste Ausdruck, was das Kapital mit seiner „Wende“ eigentlich anstrebt, es schaltet von den subtilen Zwängen des „Sozialstaates“ auf ein System abgestufter Gewalt bis hin zu den Formen völliger Kontrolle und Zerstörung. Verelendung oder Zwangsarbeit auf Friedhöfen, das ist die neue Alternative für den Sozialhilfeempfänger. Überausbeutung und Deportation, das ist die Alternative für Heer illegalisierter Immigranten. Hungerlohn oder Tod im türkischen Knast, das ist die Alternative für die illegalisierten abgelehnten Asylanten.
Zwangsarbeit drinnen und draußen, Zerschlagen von kollektiven Kommunikations- und Handlungs-strukturen, Isolation und Vereinzelung im Alltag, in der Arbeit: Zellenarbeit - Heimarbeit, so daß die Menschen ihre Unterdrückung und Ausbeutung immer weniger gemeinsam erfahren, vereinzelt und gegeneinander ausgespielt werden, während die Überwachung und Kontrolle über Datensammeln und Zentralisierung immer mehr zu einem Erfassungssystem ausgebaut werden.
Der Kampf der Bielefelder Traktgefangenen hat zwei wichtige Dinge aufgedeckt. Trotz des hartnäckigen Widerstandes in verschiedenen Knästen gegen Arbeit und Überwachung, arbeitet das Knastsystem fieberhaft daran, die Techniken der Überwachung und Isolation im Hochsicherheitstrakt voranzutreiben. Dieser wird aber nicht nur gegen die „politischen“ Gefangenen, sondern auch gegen die „sozialen“ Gefangenen eingesetzt - als politischer Angriff gegen alle, die sich gegen die Strategien des Arbeitszwangs und der Zerstörung zur Wehr setzen.

Es geht darum, diese angefangene Richtung des Knastkampfes weiterzuentwickeln - gemeinsam - drinnen und draußen!

Revolutionäre Zellen und Rote Zora